

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V

21. Jahrgang, Nr. 3 / 2005, September - Dezember



Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

21. Jahrgang, Nr. 3 / 2005, September - Dezember

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,
Tel. 0201/67 95 57 oder: 88 42304 (Tel. Stadtbibliothek) 88 42302 (FAX)
e-Mail: borbeck@stadtbibliothek-essen.de

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.,
Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528
Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:

Sparkasse Essen, BLZ 360 501 05, Konto-Nummer 8 541 500
Nationalbank, BLZ 360 200 30, Konto-Nummer 369 292

Spenden sind steuerabzugsfähig

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	S. 89
Johannes Pesch: Krißdag 1915.	S. 90
Berthold Prohaska: Peter Heidutzek hinterließ eine Lücke.	S. 91
Andreas Koerner: Der Kleiber: Vogel des Jahres 2006	S. 92
Andreas Koerner: Der Kaufmann Wilhelm Kuck	S. 93
Andreas Koerner/Robert Welzel: Ein Kotten und die Zeche Rosenblumendelle.	S. 97
Klaus Ehm: Brauereien in Essen/Ruhr.	S. 99
Andreas Koerner: Alfred Peter ist in Pension gegangen.	S. 101
Andreas Koerner: Der heilige Donatus in Borbeck.	S. 102
Andreas Koerner: Jofres oder Joseph Freisen.	S. 109
Kurz berichtet (Bergbau in Bottrop, Kumpaney, Pingsmann)	S. 110
Leserecho	S. 112
Gelesen	S. 112
Zeche Carolus Magnus als Scherenschnitt	S. 120

Titelbild: Federzeichnung von Peter Heidutzek

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Jahr 2005 ist fast vergangen. Das Zurückschauen liegt nahe. Einen Sprung in das Jahr 1915 stellt das Gedicht „Krißdag 1915“ dar, das der Schulrektor Johannes Pesch damals in Borbecker Platt verfasst hatte. Das ehrliche deutsche Volk mit Panier und Zier: Man sieht förmlich die Pickelhaube des damaligen Zeitgeistes vor sich. Aber Pesch dichtete im Kriegsjahr 1915 vom Frieden.

Wenn jemand bei der Betrachtung der Titelzeichnung von Peter Heidutzek stutzt und er sich an ein Bild von Caspar David Friedrich erinnert fühlt, dann muss ich ihm recht geben. Die Verdreifachung von Caspar David Friedrichs Betrachter der Ferne ist typisch für Peter Heidutzecks ironisch-spielerischem Umgang mit der Kunstgeschichte. Die heiligen Drei Könige, so lege ich jetzt seine Zeichnung aus, schauen gespannt in das kommende Jahr 2006. Ich wünsche uns, dass es uns viel Gutes bringt!

Ein frohes Fest und ein gutes Neues Jahr

wünscht Ihnen Ihr

Andreas Kewen

Krißdag 1915.

Van Frieden sungen dä Engelkes all;
 Maria brach us dat Heil do im Stall,
 Dat Segen sall bringen og dä Ärd,
 Dat froh do un glücklich alles ward.

Wä godden Willens dä Menschen sallt sien
 Un graden Sinns, färn van trügrischen Schien;
 Denn Leigen, Bedreigen fass dat Kind,
 Dat us hett erlös van alle Sünd.

Wi holt dröm hoch der Wahrheit Panier -
 Du dütschet Volk, dat wor alltied dinn Zier!
 Dä Glocken dan enz no wöll freudger klingk,
 Wann Engel un Menschen van Frieden singk.
 (Rektor Joh. Pesch.)

Krißdag 1915

Van Frieden sungen dä Engelkes all;
 Maria brach us dat Heil do im Stall,
 Dat Segen sall bringen og dä Ärd,
 Dat froh do un glücklich alles wird.

Wä godden Willens dä Menschen sallt sien
 Un graden Sinns, färn van trügrischen Schien;
 Denn Leigen, Bedreigen Hass dat Kind,
 Dat us hett erlös van alle Sünd.

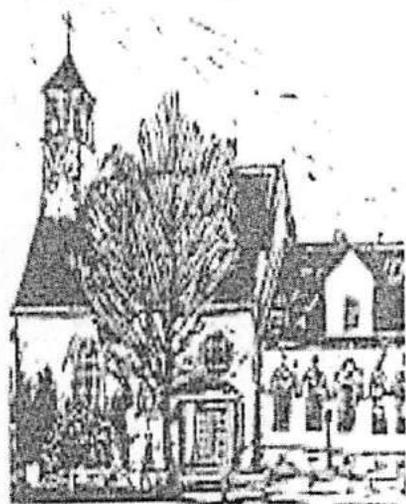
Wi holt dröm hoch der Wahrheit Panier -
 Du dütschet Volk, dat wor alltied dinn Zier!
 Dä Glocken dan enz no wöll freudger klingk,
 Wann Engel un Menschen van Frieden singk.
 (Rektor Joh. Pesch.)

Aus der Schulchronik von kath. Frintrop III (Neerfeld-Schule)

Peter Heidutzek hinterließ eine Lücke

Wie sicherlich die meisten Leser wissen wurde Peter Heidutzek am 19. März 2005 mit 54 Jahren plötzlich mitten aus dem Leben gerissen. In erster Linie ein Schicksalsschlag für seine Frau und seine vier Söhne. (Siehe Borbecker Beiträge 21. Jg. 2/2005)
 Ende des Jahres machte sich sein plötzlicher Tod auch massiv in der Pfarngemeinde St. Paulus in Gerschede bemerkbar. Als bekennender Christ arbeitete er hier im Pfarrgemeinderat mit und brachte das zweimal im Jahr erscheinende „Paulus-Forum“, ein Informationsheft der Pfarngemeinde, heraus. Wer wäre wohl besser für diese ehrenamtliche Arbeit geeignet gewesen als er? Als Illustrator schuf er eine Vielzahl von Drucken und war deshalb für dieses Amt ganz besonders geeignet. Durch seine eigenen Entwürfe, die er immer wieder im „Paulus-Forum“ einfließen ließ, lockerte er die Texte in erfrischender Weise ansprechend auf.

Auch veröffentlichte er in diesen Druckschriften viele eigene Berichte, die sich oft auf Vorgänge vergangener Zeiten in der Pfarngemeinde bezogen. Hierfür opferte er viel Zeit und forschte stundenlang in Archiven, um authentische Berichterstattung bieten zu können.



Nachstehend renne icheimige Überschriften:

Kleine Tier- und Pflanzenkunde - Rund um die Pauluskirche (58,59,60,61)

Vor 25 Jahren erschien das erste „Paulus-Forum“ (61)

Katholisches Kircherblatt 1911-1941 - Erwähnung des Rektorats St. Paulus 1939 (63)

St. Paulus und die „Feierabendsiedlung Gerschede“ (Nr. 64)

Verpflichtungen eines Küsters im Jahre 1836 (Nr. 64)

Wallfahrt zur Muttergottes am Düppenberg (Nr. 65)

Kinderkundgebung zum Deutschen Katholikentag 1932 am Düppenberg (Nr. 66)

1800 Exemplare des Paulus-Forums, gestaltet von Peter Heidutzek, wurden vor Ostern 2005 noch ein letztes Mal verteilt. Vor Weihnachten 2005 sollte eine weitere Ausgabe erscheinen, doch leider hat sich kein Nachfolger gefunden der bereit war, diese wichtige Aufgabe zu übernehmen. Die Lücke, die Peter Heidutzek hinterließ, konnte bisher nicht geschlossen werden.

Berthold Prochaska am 29.11.2005

Andreas Koerner

Der Kleiber: Vogel des Jahres 2006

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und der Landesverband für Vogelschutz in Bayern (LBV) gaben am 7. Oktober 2005 bekannt, dass der Kleiber der Vogel des Jahres 2006 ist.



Bild vom Kleiber aus dem Buch von Otto Kleinschmidt

Carl-Albrecht von Treuenfels berichtete dazu in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 8. Oktober 2005: „Damit wollen die Naturschützer die Aufmerksamkeit auf eine Art lenken, deren Leben in besonderem Maß von alten Laubbäumen abhängt. In zusammenhängenden Wäldern und ausgedehnten Parkanlagen mit Buchen und Eichen von mehr als 150 Jahren fühlen sich die blaugrauen Vögel mit der rost- bis orangebraunen Unterseite, deren helle Kehlen und weiße Wangen von einem schwarzen Augenstreif abgesetzt sind, am wohlsten. Hier finden sie das ganze Jahr hindurch reichlich Nahrung, Bruthöhlen und Übernachtungsstätten. [...] Seinen deutschen Namen verdankt der Kleiber seiner Angewohnheit, das Einflugloch seiner Bruthöhle mit Erde und Lehm so weit zuzukleben, dass er gerade noch mit seinem Körper

durchschlüpfen kann. Für eine Kohlmeise, ebenfalls 14 cm lang, passt es ebenfalls. Doch einer seiner stärksten Wettbewerber bei der Suche nach einem Nistplatz, der 22 cm große Star, hat das Nachsehen. Auch für die meisten Fledermausarten wird der Einlass durch die Bautätigkeit des ‚Baumklebers‘ zu klein. Es ist schon vorgekommen, dass der eifrige Kleiber andere Vögel oder kleine Säugetiere in einer Baumhöhle eingemauert haben. Und mitunter legen Kleiberweibchen ihre vier bis zehn weißen Eier in ein Nest, aus dem sie durch ihre rücksichtslose Inbesitznahme einen anderen Vogel vertrieben haben. Dann brüten sie sogar die zuvor von Meisen, Trauerfliegenschnäppern oder Kleinspechten hineingelegten Eier mit aus und ziehen deren Junge auf. Mit lauten Pfiffen und Trillern werben vom Winter bis in den April die Männchen um die Weibchen, die überhaupt nicht singen.“ Otto Kleinschmidt beschreibt in seinem 1911 erstmals erschienenen Buch „Die Singvögel der Heimat“ auch den Kleiber. Er erwähnt darin auch optisch abweichende Rassen des Kleibers, unter anderem in Ostpreußen und Schlesien. Seinem Buch hat er selbstgemalte Farbtafeln beige gesteuert, dem ich gern das Bild des Kleibers entnehme, der kopfunter einen Stamm hinabklettern kann. Wer sich ausführlicher über den Kleiber informieren möchte, kann zu dem Buch von Hans Löhrl „Die Kleiber Europas“ (1967) greifen, das in der Stadtbibliothek Essen vorhanden ist.

Es ist gut, dass schon jetzt bekannt ist, dass der Kleiber Vogel des Jahres 2006 ist, denn man kann ihn hier auch Winter erleben. Ich habe ihn im Schlosspark und im Pausmühlbachtal zwischen Schlossstraße und Möllhoven gehört und gesehen. Paul Freres (1914 – 2000), der von 1956 bis 2000 zahllose Artikel über „was da kreucht und fliegt“ in den Borbecker Nachrichten veröffentlicht hatte, schrieb über den Kleiber, einen „Kletterkünstler von hohen Graden“. (BN 4. Januar 1985): „Wenn aus den hohen Buchwipfeln im Schlosspark ein metallisches ‚Tuit-tuit-tuit...‘ erklingt, ist es wohl der Kleiber, der auch zur Winterzeit in anmutiger Weise den Park belebt.“ Hoffen wir, dass der alte Baumbestand auf diesen Flächen noch lange erhalten bleibt, nicht nur für die Kleiber!

Andreas Koerner

Der Kaufmann Wilhelm Kuck

An der Einmündung der Gerichtsstraße in die Marktstraße auf einem dreieckigen Grundstück steht seit längerer Zeit ein dreieckiges Haus. Früher war es einmal mit üppigen Stuckverzierungen ausgestattet. Diese verschwanden dann hinter glatten Fassadenplatten, um jetzt neuerdings mit neuem Stuck ein Schmuckstück in Borbeck-Mitte zu sein. Dort war einmal das Hutgeschäft von von Lesky, wo die Schüler vom Gymnasium Borbeck und der Mittelschule ihre Schülermützen kauften.¹ Das kann man von älteren Borbeckern erfahren.

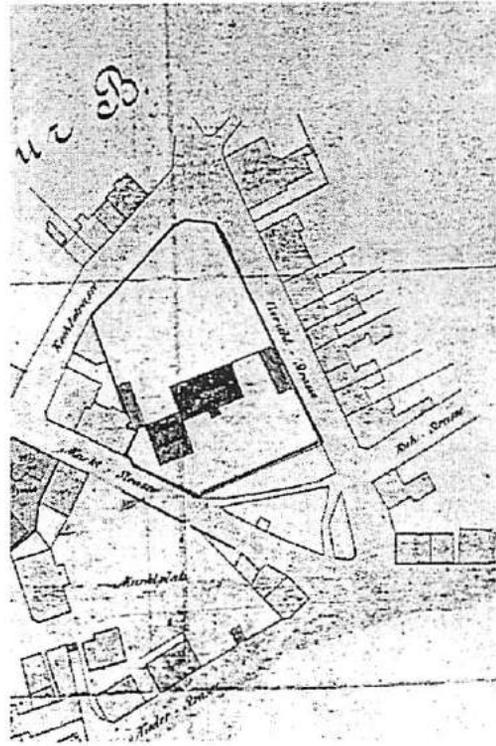


Der junge Wilhelm Kuck (Foto: privat)

Weniger bekannt ist, dass der Bauherr ein Wilhelm Kuck war. Wilhelm Kuck wurde am 16. Juni 1877 in Seefeld (Oldenburg) am Jadebusen geboren. Das mit Stroh gedeckte

Geburtshaus steht noch.² Der Vater war ein wenig erfolgreicher Bäcker, so dass der Sohn schon sehr früh bemüht war, sich auf eigene Beine zu stellen. Er absolvierte eine kaufmännische Ausbildung bei Tengelmann in Mülheim an der Ruhr. Er war sehr fleißig und sparsam, so dass er sich in recht jungen Jahren selbständig machen konnte.

Nach 1900 kam er nach Borbeck.³ Dort wurde um diese Zeit das neue Gymnasium an der Prinzenstraße errichtet. Die Schulgrundstücke an der Marktstraße gegenüber dem Borbecker Platz wurden frei.



Planausschnitt von 1902

Es waren besonders unternehmende jüdische Kaufleute – Heumann, Cohen, Ruben, Stern, Loewenstein -, die dort ihre neuen Geschäftshäuser errichteten. Wilhelm Kuck beteiligte sich an der neuen Nutzung mit dem erwähnten Haus.

² Informationen, die nicht näher nachgewiesen sind, stammen aus einem Gespräch mit einer Enkelin.

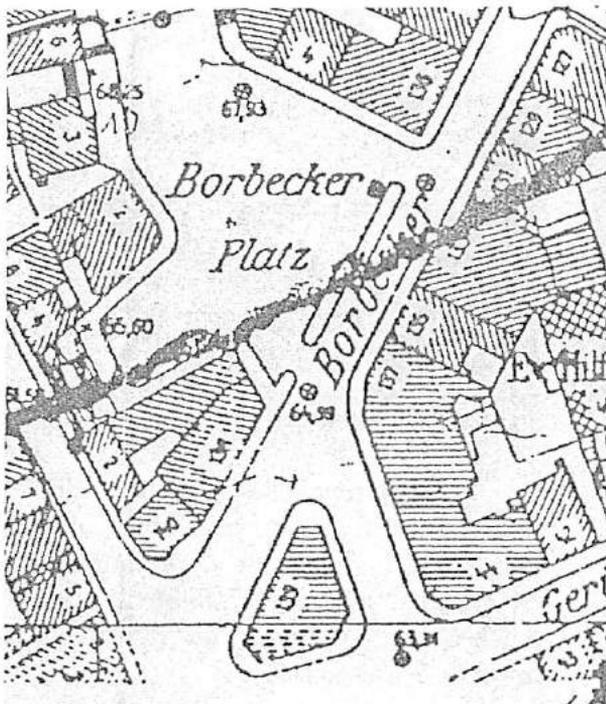
³ Im Adressbuch von Borbeck von 1902 ist er noch nicht verzeichnet.

¹ Es soll auch Schülermützen für Mädchen gegeben haben, wie ich erst kürzlich erfuhr.



Kostenanschlag des Architekten Paul Frey

Am 25. Juni 1903 stellte der Architekt Paul Frey, Rüttscheid, Elfriedenstr. 29, Kostenanschlag „zum Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses für Herrn Wilh. Kuck, Borbeck, Ecke Markt-, Kuh- und Gerichtsstraße“ auf. Das Haus muss dann zügig fertiggestellt worden sein, denn das Adressbuch von 1905 verzeichnet es bereits.



Plan von Borbeck – Mitte von ca. 1930

Wilhelm Kuck bezahlte das Haus bar in Goldmark. Nach dem Adressbuch von 1905 wohnten in der Marktstraße 21 der Kaufmann Wilhelm Kuck, die Lehrer Karl Beuge und Fritz Krüger, der Kürschnermeister Konrad von Leski und die Geschäftsführerin Maria Reuter. Als Geschäft existiert davon noch das Tabakwarengeschäft Reuter in der Gerichtsstraße. Wilhelm Kuck betrieb in dem Haus ein Lebensmittelgeschäft in Form einer GmbH. Es lief wohl recht gut, denn er unterhielt bald in anderen Städten Filialen. Er hatte originelle und erfolgreiche Geschäftsideen, die seinen Erfolg mit begründeten. So kaufte er Waren direkt vom Produzenten, auch aus dem Ausland, so Butter aus Dänemark. Sodann bot er günstige langfristige Kauf-Verträge für langlebige Gebrauchsgüter wie Geschirr und Wäsche an. Das populäre weißblaue Geschirr stammte aus Japan.

Aufgrund seiner gestiegenen Einnahmen musste Wilhelm Kuck natürlich auch mehr Steuern zahlen. Da wollte er auch seine Rechte wahrnehmen und stellte am 29. Februar 1912 beim Bürgermeister Baasel einen Antrag auf Aufnahme als Meistbegüterter in den Gemeinderat:

„Da ich durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 8. Februar 1912 die preußische Staatsangehörigkeit erworben habe, und in der Gemeinde Borbeck zu M 155,- Grund- und Gebäudesteuer veranlagt bin, bitte ich höfl. um an den Gemeinderatssitzungen teilnehmen zu können, um Aufnahme in den Gemeinderat als Meistbegüterter. Indem ich einer diesbezügliche Antwort gern entgegen sehe, zeichne ich mit aller Hochachtung

Wilhelm Kuck.“⁴

⁴ Stadtarchiv Essen Rep. 114 / 49 „Wahl des Gemeinderates. 1910 – 1915.“

Wilhelm Kuck, Essen-Borbeck

Spezialgeschäft der Lebensmittelbranche

Zweiggeschäfte: Oberhaus-Sterkrade, Ess.-Altenessen, Wanne-Eickel
Ess.-Kray, Wattenscheid u. a.

Bankkonto: Essen: Credit-Anstalt
Filiale der Deutschen Bank
und Diskonto-Ges. v. Ruhrgebiet
Fanzschloßstr. Essen 1597
Telefon 30724

Essen-Borbeck, den 30. April 1935

Lehrvertrag

Folgender Vertrag wurde heute vorzuletzt und abgeschlossen:
Herr August H i n n e zu Essen-Dellwig gibt seine Tochter Frieda, geboren am 11.7.1920 an Essen-Dellwig, bei der Firma Wilhelm K u c k in Essen-Borbeck in die Lehre.
Die Lehrzeit beginnt am 1. Mai 1935 und dauert 3 Jahre, endet mithin am 30. April 1938.
Gewährt wird von der Fa. Wilhelm K u c k freie Kost, freie Kranken- u. Angehörigenversicherung.
Als Festlohn erhält Frieda H i n n e von der Fa. K u c k monatlich:
im 1. Jahre 9,- M
" 2. " 10,- "
" 3. " 15,- "
Größe Vermächtnigung der Pflichten wurde Unpünktlichkeit berechnen zur Aufhebung des Vertrages.

Essen-Borbeck, den 30. April 1935

August H i n n e

Wilhelm Kuck

Lehrvertrag von Wilhelm Kuck von 30.4.1935 mit Briefkopf mit den Filialen seines Geschäfts

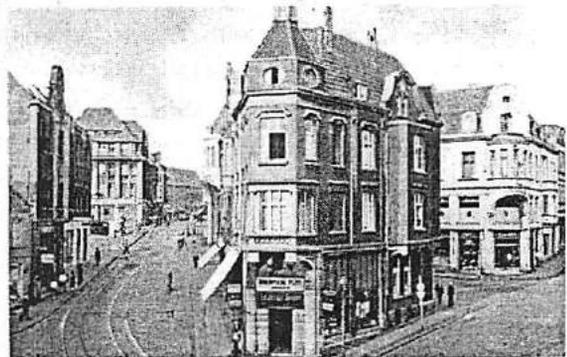


Wilhelm Kuck im Mai 1925 (Foto: privat)

Wilhelm Kuck war Hobbyjäger, der im Amtsbezirk Rheine 1913 eine Jagd gepachtet hatte.⁵ In seinem Haus in der Fürsten-

⁵ Amt Rheine an den Bürgermeister in Borbeck am 6. August 1913: „Der dort wohnhafte Kaufmann Wilhelm Kuck hat hier einen Gemeindejagdbezirk für den jährlichen Pachtzins von 1050 M gepachtet auf die Dauer von 6 Jahren.“ (Rep. 114/84 „Auskunftser-

bergstraße hatte er eine große Räucher- kammer einrichten lassen, so dass anzunehmen ist, dass er das geschossene Wild auch in seinem Laden verkaufte. Ein Jahr später begann der Erste Weltkrieg und Wilhelm Kuck wurde „zu den Waffen gerufen“.⁶ Wilhelm Kuck war verheiratet. Seine Frau Alwine Grothjohann, wurde am 13. Februar 1891 in Dellwig geboren, wo ihr Vater Heinrich Lokführer war. Kucks hatten zwei Kinder: Margarete, geboren am 22. Juli 1914 und Karl-Heinz, geboren am 22. August 1919. Leider fiel der Sohn im letzten Kriegsmonat. Die Familie wohnte zeitweise in Essen in der Moltkestraße, zog aber 1925 in das neugebaute Haus in der Fürstenberg- straße 56. Der Architekt war Ludwig Becker.⁷



Essen-Borbeck: Mülte

Nachkriegsansicht Postkarte (Sammlung Herbert Beckmann)

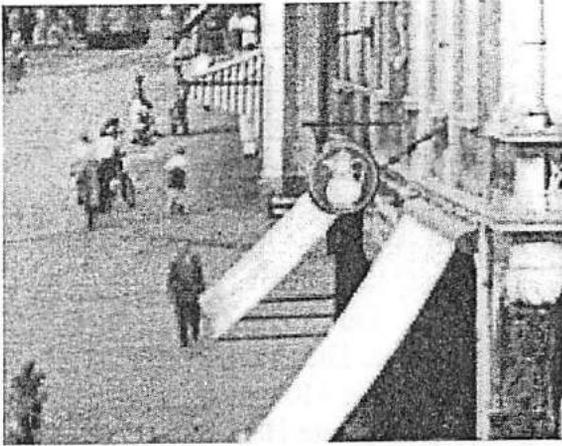
Für Wilhelm Kuck wurden die Geschäftsbedingungen in den 30er Jahren, zu Beginn der Nazizeit, aufgrund von neuen Wirtschaftsbestimmungen so ungünstig, dass er um

teilung über verschiedene hiesige Persönlichkeiten. 1910-1914.“)

⁶ Gemeinderatsmitglieder infolge Krieges zu den Waffen einberufen:[...] Wilhelm Kuck 11.11.1914 (Rep. 114/48 „Wahl des Gemeinderates. 1895 - 1915.“)

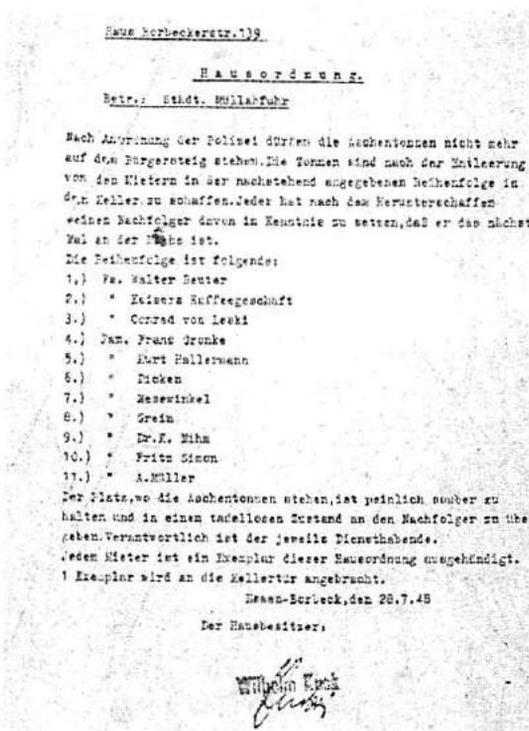
⁷ Über Becker, Ludwig (1876 - 1936), Architekt in: (Mitgliederbrief des KHV 2/1993, S. 3 - 10) Becker, Ludwig, auch Architekt des Johannesstiftes (Johannes Wielgoß) (BB 3/1993, S. 42-43) und: Becker, Ludwig, Architekt, weitere Funde (Andreas Koerner) (BB 1/1995, S. 17 - 20)

1937 seine Geschäfte an Kaiser's Kaffeegeschäft verkaufte.⁸



Ausschnitt aus der Ansichtskarte oben mit der Kanne von Kaiser's Kaffeegeschäft am Haus

Wilhelm Kuck war evangelisch und auch in der evangelischen Gemeinde als Presbyter aktiv. Dabei bestand besonders zum Pfarrer Karl Schreiner ein persönlicher Kontakt. Wilhelm Kuck starb am 15. Mai 1961.



Mitteilung von Wilhelm Kuck an die Mieter seines Hauses vom 28. 7. 1948.

Laufend Ärger mit Bergschäden

Die hier folgende Liste nach Unterlagen im Archiv des Vereins ist unvollständig und ungenau. Sie genügt jedoch, um deutlich zu machen, welche Belastung es darstellte, ein Haus auf Bergbaugelände zu besitzen

1921:

Gutachten über die an dem Hause ... befindlichen Schäden, W. Venhofen, Architekt

1922:

Beschluss Landgericht Essen: In Sachen Kuck gegen König Wilhelm wird auf Antrag beider Parteien der Vergleich vom 2. November 1922 dahin ergänzt ...

1925:

Essener Bergwerks-Verein König Wilhelm an Wilhelm Kuck: In Beantwortung Ihres Schreibens vom 18. ds. Mts. betr. Bergschäden ...

1928:

Essener Bergwerksverein König Wilhelm an Wilhelm Kuck: ... nach Eingang des von Ihnen unterschriebenen Vergleichs den Bauunternehmer Joh. Heinr. Pothmann und den Anstreichermeister Bernh. Classing beauftragt haben ...

1934:

An Fa. Essener Bergwerksverein „König Wilhelm“: An meinem Haus ... machen sich wieder Bergschäden bemerkbar, Wilhelm Kuck

1936:

An Essener Bergwerksverein „König Wilhelm“: An meinem Hause ... machen sich wieder Bergschäden bemerkbar, Wilhelm Kuck

1937:

An Essener Bergwerksverein „König Wilhelm“: An meinen Besitzungen in Essen-Borbeck ... machen sich Bergschäden bemerkbar, Wilhelm Kuck

1939:

An Fa. Gebr. Stumm GmbH Zeche König Wilhelm: An meiner Besitzung machen sich wieder starke Bergschäden bemerkbar, Wilhelm Kuck

1950:

Fried. Krupp Bergwerke Essen an Wilhelm Kuck: Wir nehmen Bezug auf die Besichtigung durch unseren Bausacheverständigen und erklären uns bereit ...

1956:

Wilhelm Kuck an Bergwerk Rossenray AG: ... dass die Schäden inzwischen behoben sind ...

1962:

Hütten- und Bergwerke Rheinhausen Aktiengesellschaft, Bergbau, Bergwerksdirektion Essen-Rossenray, Hartmann / Heier an Wilhelm Kuck: Beseitigung von Bergschäden

⁸ Im Essener Adressbuch von 1937/38 ist in dem Haus Borbecker Str. 139 bereits eine Filiale von Kaiser's Kaffeegeschäft verzeichnet.

Andreas Koerner / Robert Welzel

Ein Kotten und die Zeche Rosenblumendelle



Aus: Albert Renger-Patzsch: Ruhrgebiet – Landschaften 1927 – 1935. 1982, Nr. 16.



Aus: Heimatstadt Essen 1972.

Im Jahrbuch „Heimatstadt Essen“ von 1972 wurde ein Aufsatz von Dr. Franz Goebel über Borbeck veröffentlicht. Er trug den Titel „Borbeck – von der uralten Markengemeinde zur neuzeitlichen Industriegemeinde“. Dieser Aufsatz wurde unter anderem mit einem Foto illustriert, das im Vordergrund einen Kotten zeigt und im Hintergrund die Zeche Rosenblumendelle. Die Textzeile dazu lautet: „Ein typischer Bergmannskotten am Südrand von Schönebeck“. Ein Fotograf wird dort nicht angegeben. Dass im Vordergrund ein Kotten von Schönebeck gezeigt wird, wird von Robert Welzel bestritten. Für ihn ist es ein Frohnhauser Kotten. Er schreibt dazu:

Robert Welzel „1928 Kotten Voßwinkel wird ‚Ikone der Ruhrgebietsfotografie‘

Der 1897 geborene Fotograf Albert Renger-Patzsch, der mehrere Jahre in der Künstlerkolonie auf der Margarethenhöhe wohnte, hat in den Jahren 1927 und 1928 das Ruhrgebiet mit der Kamera erforscht und dabei Blickwinkel festgehalten, die aus künstlerischer Sicht damals noch kaum gewürdigt wurden. Dennoch sind diese Vorstadt-Fotos in späteren Jahren zu „Ikonen der Ruhrgebietsfotografie“ geworden. Mehrere Aufnahmen entstanden auch in Frohnhausen, im Umfeld der Kruppstraße. So bannte der Fotograf 1928 als Vordergrund für die gigantische Kulisse der Mülheimer Zeche Rosenblumendelle den Kotten Voßwinkel an der alten Voßkühlerstraße. An Stelle des Kottens, der kurz darauf dem Ausbau der Kruppstraße weichen mußte, befindet sich heute ein Hundezuchtverein und die Schallschutzwand der Autobahn. Das Fotomotiv, welches in zumindest zwei Varianten existiert, ist ohne Hinweis auf die tatsächliche Entstehungszeit der Aufnahme als typische Ansicht des Ruhrgebiets in zahlreichen Bildbänden und Zeitschriften vertreten, z.B. im Merian „Land an der Ruhr“ von 1958.“¹

Das Foto im Jahrbuch „Heimatstadt Essen“ ist dem Foto in: Albert Renger-Patzsch: Ruhrgebiet – Landschaften 1927 – 1935. 1982, Nr. 16 sehr ähnlich. Im ersten Bild ist die Landschaft hinter dem Baum in weißem Dunst gehüllt. Außerdem sieht man rechts vom rechten Telegrafmast am Horizont einen Schornstein. Da sonst die meisten Details übereinstimmen, werden die beiden Fotos am gleichen Tag in kurzer Zeit hintereinander gemacht worden sein.

In einer Aufstellung über Frohnhauser Höfe und Kotten des Arbeitskreises „Frohnhauser Geschichte“ ist auf S. 11 zum Voßwinkelkotten noch zu finden:

Name	Lage und Eintrag 1898	Adreßbuch 1910	Entstehungszeit / ältere Geschichte	letzter Aufsitzer / Abrißdatum
Voßwinkel, später Brinkmann	alte Voßkühler Str. 29, später Kruppstr. 438 a, heute nördl. Fahrbahn der A 40 <i>Section II - 121</i>	.	Verm. der Urkotten von Voßwinkel.	An die Stadt Essen verkauft und um 1935 abgerissen. 1910 <u>Voßkühlerstraße</u> nach dem Flurnamen Voßkuhle. Siehe Chronik 1928 (S.11).

¹ Frohnhauser Bauern und Kötter im 20. Jahrhundert. Eine Ausstellung des Arbeitskreises Frohnhauser Geschichte vom 8. bis 29. April 2001 in der Apostel-Notkirche, Mülheimer Str. 70, Essen-Frohnhausen. Gefördert durch das Bildungswerk der Humanistischen Union. Die Texte zur Ausstellung, S. 11

Klaus Ehm

Brauereien in Essen/Ruhr

Unter www.klauehm.de findet man „Alles über Bier und Brauereien“. Dort gibt es ein historisches Brauerei-Verzeichnis. Daraus habe ich die folgende Liste kopiert. Der Webbetreiber gibt dazu als Quellen an: „Als ‚Basiswerk‘ diente das dreibändige Brauereiverzeichnis des FvB (Fördergemeinschaft von Brauereiwerbemittel). Hinzu kam das GHB-Verzeichnis des FvB sowie das Verzeichnis für Bieretikettensammler (alles vom FvB). Des weiteren Funde und Hinweise durch Sammler und Besucher im WWW.“ Der Sammler und Websitebetreiber Klaus Ehm kann für die Richtigkeit der Daten keine Garantie übernehmen. Für uns in Essen mag diese Liste anregend sein für weitere Nachforschungen. (Andreas Koerner)

- 1a Actien-Bierbrauerei 1872
 1b Actien-Bierbrauerei 1939 U/E/A/F/P
 1c Aktienbrauerei Carl Funke AG 1963 U/E
 1d Sternbrauerei Carl Funke AG 1989 U/E
 1e Stern-Brauerei Carl Funke GmbH & Co Betriebs KG U/E
 2a Brauerei Wilhelm Altenberg 1865-1880 +C**
 3a Brauerei Heinrich Arends 1865
 3b Brauerei Armin de Greeff 1888 +C*
 4a Brauerei Franz Arens sen. 1865-1892 +C*
 5a Brauerei Johann Arens 1865
 5b Brauerei Franz W. Paus 1878 +
 6a Brauerei Johann Heinrich Barkhoff 1858
 6b Brauerei Bremerhafen Carl Bremer 1961 + U
 7a Brauerei Barlen Wwe 1765
 7b Brauerei Carl Ludwig 1892 +C*
 8a Brauerei Johann Beckmann 1865-1880 +C*
 9a Brauerei Wilhelm Besse 1876-1892 +C*
 10a Brauerei Franz Wilhelm Böhmer 1865-1868 +
 11a Brauerei Bovensiepen Wwe 1865
 11b Genossenschaftsbrauerei Kupferdreh GmbH 1920 +A
 12a Brauhaus Essen GmbH 1899 F/Gr/T
 12b Brauhaus Essen AG 1919 + F
 13a Brauhaus Graf Beust 1993.....U/E
 14a Brauerei Bernhard Brüggemann 1870-1880 +C*
 15a Brauerei Anton Büsch 1887-1905 +A/K*
 16a Brauerei J. Clostermann 1870-1880 +C*
 17a Brauerei Wilhelm Crone 1865 17b Brauerei Heinrich Stephany 1890 +C*
 18a Brauerei B. Deinghaus 1865
 18b Brauerei Albert Deinghaus 1893 +C*
 19a Brauerei Heinrich Dellmann 1865-1880 +C*
 20a Brauerei Stephan Eidams 1885
 20b Brauerei Fritz Homey 1902 +A/K*
 21a Kronenbrauerei H.Elshorst 1868
 21b Kronenbrauerei H.Elshorst Inh.Kniekamp 1928 + U/E
 22a Malzbierbrauerei Emscherthal GmbH 1906-1925 + F
 23a Ruhrtal Brauerei GmbH 1910-1920 +A/K*
 24a Brauerei Bernhard Fehrenberg 1915-1917 +A/K*
 25a Brauerei Fehrenberg & Stinnesbeck 1867
 25b Phönix-Brauerei GmbH 1932 + U/M/F/P/E
 26a Brauerei Clemens Ferber 1890
 26b Brauerei Max Saupke 1912 +A/K*
 27a Brauerei Conrad Funke 1865-1880 +C*
 28a Brauerei Josef Gräter 1865-1880 +C**
 29a Brauerei W. Gräter 1765
 29b Brauerei Wilhelm Altenburg 1908 +A/K*
 30a Brauerei Alois Gummich 1865-1872 +
 31a Brauerei Friedrich Hallmann 1875-1893 +C*
 32a Brauerei S. Hammacher 1870-1880 +C*
 33a Brauerei Heinrich Hasken 1865-1868 +
 34a Brauerei August Haverkamp 1865
 34b Brauerei Wilhelm Haas 1912 +A/
 35a Brauerei W. Haverkamp Wwe 1865
 35b Hohensteinbräu GmbH 1922 +A/K*
 36a Brauerei Hicking Wwe 1865-1870 +
 37a Brauerei J.Holte 1865
 37b Brauerei B. Nottebohm 1893 +C*
 38a Brauerei Heinrich Husmann 1865-1880 +C*
 39a Brauerei Hermann Jansen 1865-1880 +C*
 40a Bergbrauerei H. Kampmann 1865
 40b Bergbrauerei Hugo Dellmann 1906 +A/K*
 41a Brauerei Ludger Kemper 1890
 41b Brauerei Wilhelm Kemper 1907 +A/K*
 42a Brauerei Albert Kimmeskamp 1890
 42b Brauerei Wilhelm Kemper 1907 +A/K*
 43a Brauerei Arn Schwarzen Ludwig Kimmeskamp 1865-1904 +A/K**
 44a Brauerei Wilhelm Knotte 1865
 44b Brauerei Hermann Knotte 1893 +C*
 45a Brauerei Th. Küpper 1868-1874 +
 46a Brauerei Carl Kuhlhoff 1868
 46b Brauerei Franz H.Kuhlhoff 1892
 47a Brauerei E.Kuhlhooff 1868
 47b Brauerei Carl Kuhlhoff 1890 +C*
 48a Brauerei Theodor Kuhlmann 1865-1871 +
 49a Brauerei Langenkamp 1870-1880 +C*
 50a Brauerei Alb.& Otto Laupenmühlen 1865
 50b Ruhrtal Brauerei GmbH 1920 +P
 51a Brauerei Carl Maas 1865-1876 +
 53a Brauerei Franz Matena 1893-1898 +C*
 54a Brauerei Louis Mischel 1865
 54b Brauerei Franz Stinnesbeck Wwe 1896 +C
 55a Brauerei W.Mostert 1865
 55b Brauerei Cl. Mostert 1893 +C*
 56a Brauerei Louis Müller Wwe 1865-1875 +
 57a Brauerei Theodor Müller 1865-1870 +
 58a Brauerei Alb.Obertüschen 1868-1874 +
 59a Brauerei Th.Obertüschen 1865
 59b Brauerei Carl Kimmeskamp 1920 +A/K*
 60a Brauerei Friedrich Oebels 1890-1895 +C*
 61a Brauerei Johann Offerhaus 1865
 61b Brauerei Heinrich Stepany 1893 +C*
 62a Brauerei Franz Paus 1865-1875 +
 63a Brauerei F. W. Paus 1870-1880 +C
 64a Brauerei Gebr.Pörting 1882-1896 +C*
 65a Brauerei Franz Pogge 1890-1905 +A/K*
 66a Brauerei Franz Portmann 1865-1904 +A/K*
 67a Brauerei Johann Rohmann 1865-1876 +
 68a Brauerei Hermann Rothhäuser 1865-1888 +C*
 69a Rüttscheider Hausbrauerei Volkmar Kampf 1993.....U/G
 70a Brauerei W.Scheidtmann 1885-1893 +C*
 71a Brauerei Schemmann Wwe 1865
 71b Brauerei H.Schemmann 1888 +C*
 72a Brauerei Heinrich Schmidt 1876-1887 +C*
 73a Brauerei Th.Schönscheidt 1865-1876 +

- 74a Schloßbrauerei Marx & Co 1896
 74b Borbecker Brauerei GmbH 1908 F
 74c Rheinisch-Westfälische Brauerei AG 1913 F
 74d Essener Bürgerbräu AG 1928 U/E
 74e Kronenbrauerei AG 1980 U/E/P
 74f Borbecker Dampfbier Brauerei AG 1989 U/E
 74g Stern und Dampfbier Brauerei von 1896 AG 1990 U/E
 75a Hausbrauerei Schlicker 1865
 75b Löwenbrauerei Jacob Stauder 1908 F
 75c Brauerei Jacob Stauder OHG 1971 U/E/A/F/P
 75d Privatbrauerei Jacob Stauder 1976 U/E
 75e Privatbrauerei Jacob Stauder GmbH & Co U/E
 76a Brauerei J. Scholten 1871-1876 +
 77a Brauerei A. Schreiber 1890-1895 +C*
 78a Brauerei zum Anker Ed. Schumacher 1882
 78b Brauerei zum Anker Eduard Schumacher 1906 +A/K*
 79a Brauerei Johann Schulte 1865-1876 +
 80a Brauerei Hermann Springob 1885-1893 +C*
 81a Brauerei Friedrich Steinsiepe 1882-1920 +A/K*
 82a Sternbrauerei Kray AG 1898-1922 + U/E/F/P
 83a Brauerei Wilhelm Terboven 1876
 83b Brauerei Hermann Werth 1887 +C*
 84a Brauerei Johann Uhle 1865-1876 +
 85a Brauerei Wilhelm Ullrich 1865
 85b Brauerei Albert Ullrich 1912 +A/K*
 86a Brauerei Unterharnscheidt Wwe 1865-1870 +
 87a Brauerei Fr. Wilhelm Unterharnscheidt 1865
 87b Brauerei Wilhelm Kemper 1892 +C*
 88a Brauerei J. Vießhaus 1875
 88b Brauerei Johann Pflingstmann 1893 +C*
 89a Brauerei Friedrich Vobbe 1878
 89b Brauerei Anton Haroska 1902 +A/K*
 90a Brauerei Heinrich vom Ende 1862
 90b Brauerei L. vom Ende 1875 +
 91a Brauerei A. vom Kolke 1885-1893 +C*
 92a Brauerei Conrad von der Heyden 1865-1875 +
 93a Brauerei Oy & Gasseling 1885-1893 +C*
 94a Brauerei Hermann Weinfort 1890-1896 +C*
 95a Brauerei Hermann Werth 1880-1892 +C
 96a Brauerei Fr. Wittkamp 1865
 96b Brauerei J. Engert & Co 1903 +A/K*
Essen/Ruhr-Heisingen
 1a Brauerei H. Rohmann 1865-1872 +
 2a Brauerei Arnold Uhle 1865-1872 +
Essen/Ruhr-Holthausen
 1a Brauerei H. Kutzlendl 1875
 1b Brauerei Robert Hülsdell 1893 +C **
Essen/Ruhr-Kettwig
 1a Brauerei Fritz Berchem 1885-1888 + **
 2a Brauerei Johann Herkendell 1882-1893 + **
 3a Brauerei Gebr. Horstmann 1885
 3b Brauerei Clemens Plankermann 1893 +
 4a Brauerei Fritz Kötting 1885
 4b Brauerei Wilhelm Kötting 1905 +A/ **
 5a Brauerei Gustav Schürenberg 1865
 5b Brauerei Emil Drengenburg 1893 + **
 6a Brauerei Johann Terjung 1882-1898 + **
Essen/Ruhr-Ueberuhr
 1a Brauerei Heinrich Westermann 1882-1896 + **
Essen/Ruhr-Umstand
 1a Brauerei Johann Hölters 1865-1880 + **

Braumeister u a in Borbeck 1916

nach:

Das Mitgliederverzeichnis des Deutschen Braumeister und Malzmeisterbundes von 1916

335 857 Friedel Johann Baptist Braumeister Borbeck-Essen Brauhaus Essen AG
 1165 3001 Saalfeld Ernst Direktor Borbeck-Essen Brauhaus Essen
 1494 3871 Wangenheim Ernst v. Braumeister Borbeck bei Essen -

Chronik der Brauerei

1865 gegründet
 1876 Brauerei Fr. Wittkamp
 1888 Brauerei C. Lappe
 1896 Brauerei Franz Lappe
 1902 Ernst Freiherr von Wangenheimsche Bierbrauerei
 1903 Brauerei J. Engert & Co

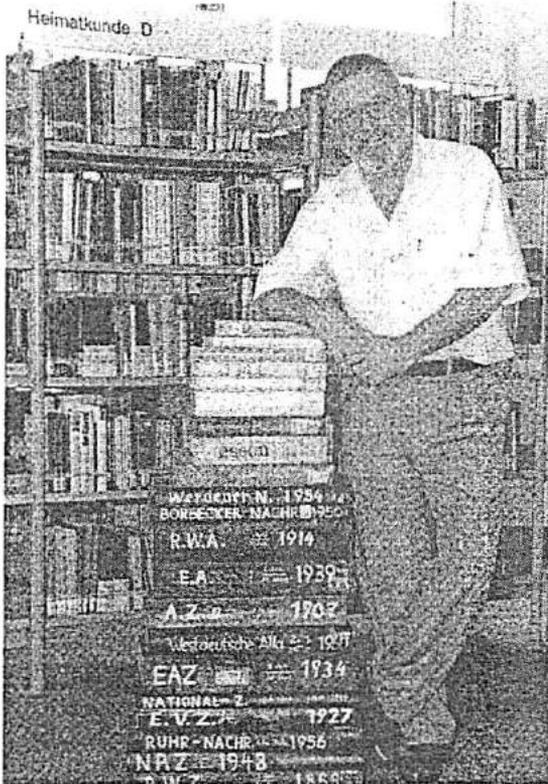
Zeichenerklärung:

Abkürzung/Bild	Erklärung
A	Ansichtskarten
B	Briefkopf/Briefbogen
U	Untersetzer/Bierdeckel
M	Biermarken
E	Etikette
F	Flasche
S	Sonstiges (Zeitungsartikel, Trucks, Modellbahn waggons, Rechnungszettel, u.ä.)
Z	Zinndeckel
K	Krug
G	Glas
N	Notgeld
P	Porzellanköpfchen
R	Reklameschilder
+	Brauerei geschlossen
http://www.klauschm.de/ http://www.klauschm.de/ *	Seite mit Chronik und Standardbild (hier wird später ein Originalbild sein)
http://www.klauschm.de/ http://www.klauschm.de/ **	Seite mit Chronik und Einheitsbild (hier könnte es Material geben) ab 1900 geschlossene Brauereien
http://www.klauschm.de/ http://www.klauschm.de/ ***	Seite mit Chronik und Einheitsbild (Gründerjahre 1871-1879) Bildmaterial zu 99% ausgeschlossen
1980 +	zu dieser Zeit geschlossen bzw. Braubetrieb beendet
1786	Gründung bzw. Ersterwähnung
1a	Reihenfolge nach Alphabet (nach Buchform)
1b	Braustufe (Besitzerwechsel oder Betriebsform)
Anmerkung	Zu diesem Ort oder Brauerei gibt es zusätzliche Informationen
Nachf	Nachfolger
Abt.	Abteilung
Wwe	Wirtschaftliche Weiterführung
jun.	Junior
sen.	Senior

Andreas Koerner

Alfred Peter ist in Pension gegangen

Im Oktober 2005 ist Alfred Peter, der Leiter der Heimatkundeabteilung der Stadtbibliothek, in Pension gegangen.



Alfred Peter in der heimatkundlichen Abteilung der Stadtbibliothek

Alfred Peter (Foto: Stadtbildstelle, aus: Essen macht Geschichte. Ein Leitfaden zur Geschichtskultur vor Ort, hrsg. v. Kulturdezernat der Stadt Essen. Essen: Klartext 1996, S. 31)

Seit Oktober 1971 war er in der Stadtbibliothek Essen der Ansprechpartner für alle, die sich für ein Thema aus der Lokalgeschichte interessierten. Schüler, Studenten, Familienforscher, Lehrer, Wissenschaftler, Journalisten, Essener und Auswärtige: alle konnten von seiner Hilfsbereitschaft und Literaturkenntnis profitieren. In zahlreichen wissenschaftlichen und anderen Arbeiten wird seine Unterstützung im Vorwort dankend erwähnt. Alfred Peter trat in die Fußstapfen von Dr. Wilhelm Sellmann, der mit den drei großen grauen Bänden die Essener Biblio-

graphie begonnen und bis zum Berichtsjahr 1968 geführt hatte. Daran knüpfte Alfred Peter an mit den blauen Heften von 1969 bis 1992. Weitere Ausgaben der Essener Bibliographie waren nicht herausgekommen, weil er den damit verbundenen Arbeitsaufwand nicht mehr bewältigen konnte. Alfred Peter hat auch einen Jahrgang der Bibliographie des Ruhrgebiets betreut und seit 1984 an der nordrhein-westfälischen Bibliographie mitgearbeitet, auf eigene historische Forschungen hat er jedoch bewusst verzichtet. Alfred Peter hat nicht nur verzeichnet, sondern aktiv gesammelt. Oft sah ich ihn mit einer wohlgefüllten Aktentasche der Stadtbibliothek zustreben. Er hatte dann wieder persönlich Druckschriften von Firmen, Verbänden und sonstigen Institutionen ausfindig gemacht und abgeholt. In den letzten Jahren hat er viele neue und gefragtere ältere Titel der Heimatkunde in Kurzfassung in den Computerkatalog gestellt, so dass sie auch per Internet auffindbar sind. Innerhalb der Stadtverwaltung ist ein Nachfolger gefunden worden. Es handelt sich um den Christian Eiden, der in der Unteren Denkmalbehörde gearbeitet hat. Herr Eiden, geboren 1967, Abitur 1986 am Gymnasium Borbeck, hatte sein Geschichtsstudium mit Magister abgeschlossen, veröffentlicht wurde sie unter dem Titel: „Von der Brunnen-gemeinschaft zur Wasserindustrie. Die Wasserversorgung der Stadt Mülheim a. d. Ruhr 1870 – 1930“, in: Zeitschrift des Geschichtsvereins Mülheim a. d. Ruhr 68 (1996) S. 150 – 211. Er hatte mir bei der Abfassung meines Kapitels über die Wasserversorgung Borbecks in meinem Buch „Zwischen Schloß und Schloten“ (1999) geholfen. Er ist Mitverfasser des Beitrags „Archäologische Funde rund um Schloss Borbeck“ in unserem Buch über „Schloss Borbeck und sein Park“ (1999).

Andreas Koerner

Der heilige Donatus in Borbeck

Versuche der Menschen, durch Gebete eine „gedeihliche Witterung“ zu erlangen, gab es im Stift Essen unabhängig von der Person des heiligen Donatus. In seinem Buch „Kreuze am Wege“ berichtete Paul Freres von Hagelkreuzen und einer „Hagelfeierprozession“ und zitiert u. a. folgendes Bittgebet: „O Herr, wende ab von unseren Fluren verderbliche Plagen und sende uns Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit!“¹ 1748 erließ man ein „Verbot von Exzessen bei der sog. Hagelfeier in Borbeck“². Auch anderswo fanden Hagelfeierprozessionen statt. Ludwig Potthoff berichtete vom Krausen Bäumchen in Rellinghausen: „Viele Jahrhunderte führten zu ihm die Bittgänge, die Fronleichnams- und die Hagelfeierprozession.“³ Aber die Anrufung des heiligen Donatus schien den damaligen Landbewohnern ein besonders wirksamer Schutz gegen Unwetter zu sein.

Der heilige Donatus wird als „Katakombenheiliger“ bezeichnet. Dazu aus dem Internet-Lexikon Wikipedia⁴: „Katakombenheilige sind nichthistorische Personen aus der Antike, deren Knochen in Rom seit dem 16. Jahrhundert in großer Zahl aus den Katakomben entfernt wurden. Die Gebeine wurden posthum mit einem Namen versehen, getauft und als Reliquien vor allem in die deutschsprachigen Gebiete nördlich der Alpen verkauft. Dieser Handel kam erst um 1860 zum Erliegen.

Beispiele für Katakombenheilige:

- München, St. Peter: Heilige Munditia
- Krumbach (Schwaben), St. Michael: Valentin von Terni
- Stans, St. Peter und Paul: Heiliger Remigius
- Münstereifel, Jesuitenkirche St. Donatus.“

Über den Heiligen Donatus war über das Internet-Lexikon Wikipedia⁵ zu erfahren: „In einer schweren Krankheit des Vaters Faustus soll sich die Mutter Flaminia an den hl. Gervasius in Mailand um Hilfe gewandt haben. Gervasius sagte ihr die Genesung des Gatten und die Geburt eines Sohnes zu. Faustus wurde gesund, und Flaminia brachte einen Sohn zur Welt, den sie Donatus (der Geschenkte) nannte. Er wurde von seiner Mutter, die Christin geworden war, im Glauben erzogen. Mit 17 Jahren wurde Donatus Soldat. Als Heerführer der 12. Legion wurde er um 166 in den Markomanneneinfällen an der Donau eingesetzt. In hoffnungsloser Umzingelung und dem Verdursteten nahe beteten Donatus und andere christliche Soldaten der melitischen Legion um Regen. Ein schweres Gewitter zog auf und reichlicher Regen erfrischte Mensch und Tier. Aber die Blitze zerstörten das Lager der Markomannen. Durch das Wunder beeindruckt, gelobte Donatus Gott Jungfräulichkeit. Der Kaiser Marc Aurel machte ihn zum Oberst der Leibwache. Als Donatus aber die Ehe mit der Enkelin des Kaisers, Alexandra, ablehnte, erwirkte dieses sein Todesurteil, weil er die Götter verachte. Flaminia, die Mutter des Märtyrers, bestattete ihn in der Katakombe der Sankt Agnes in Rom.

¹ Paul Freres: Kreuze am Wege. Essen 1983, S. 11.

² Essener Offizialatsakten als personengeschichtliche Quelle, bearb. v. Reimund Haas. Köln 1989, S. 57.

³ Ludwig Potthoff: Rund um das Krause Bäumchen, in: Heimatstadt Essen 1957/58 S. 39-45, S. 45.

⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Katakombenheiliger>

⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Sankt_Donatus

1646 wurde das Grab auf Geheiß Papst Innozenz X. geöffnet und die Reliquien der Jesuitenkirche in Münstereifel geschenkt. Am 30. Juni 1652 sollten die Reliquien von Euskirchen nach Münstereifel überführt werden. Der Jesuitenpater Heerde las am Morgen die heilige Messe in der Martinskirche zu Euskirchen. Beim Schlussegen schlug der Blitz ein. Der Altar und der Pater standen in Flammen. Der Pater rief die Hilfe des hl. Donatus an. Die furchtbaren Schmerzen der Verbrennungen ließen nach und der Pater konnte den Reliquien, die bereits auf dem Weg nach Münstereifel waren, nachreisen. Dieses Wunder leitete die große Verehrung des hl. Donatus ein. Als Namenstag gilt der 30. Juni. Besonders viele Schützenvereine führen ihn im Namen.“

Der Ausgangspunkt der Verehrung des Donatus war also Münstereifel und zwar ab 1652. Für die Verbreitung sorgten insbesondere die Jesuiten. „Hauptverbreitungsgebiete waren die linksrheinischen Gebiete der Diözesen Köln und Trier und die angrenzenden Gebiete Luxemburgs, Belgiens und der Niederlande.“⁶ Doch wie kam nun Donatus nach Borbeck?⁷

Auch im Stift Essen spielten die Jesuiten eine wichtige Rolle. Bei der Rekatholisierung des Stifts Essen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts traten bereits Jesuiten auf.⁸ Anna Salome von Salm-Reifferscheid, die von 1646 bis 1688 Äbtissin von Essen war, hatte sie zur ihrer Unterstützung in den Regierungsgeschäften ins Stift gerufen.⁹ Im Jahre 1767 hatten die Jesuiten auf Anordnung der Äbtissin Franziska Christine im Stift Essen Donatusandach-

ten eingeführt,¹⁰ es heißt: „auf wiederholtes Bitten einiger Stiftsdamen“. ¹¹ Franziska Christine war auf die Kompetenz der Jesuiten angewiesen. Sie amtierte, sie regierte nicht. Zu der Rolle von Franziska Christine und ihrer Vorgängerin Bernhardine Sophia von Ostfriesland und Rietberg schrieb die Historikerin Ute Küppers-Braun: „Beide Frauen waren durch Ausbildung und Erziehung überhaupt nicht auf die mit einem solchen Amt verbundenen Aufgaben vorbereitet. In der täglichen Regierungspraxis waren beide ihren Beratern ausgeliefert.“¹² Zu den Beratern von Franziska Christine schrieb Ute Küppers-Braun: „Der Einfluß dieser Männer, P. Christoph Neander SJ (1727-1747), P. Thomas Mantels SJ (1748-1765) und P. Nikolaus Marnier SJ (1765-1776) auf die Fürstin-Äbtissin kann kaum überbewertet werden. Sie waren speziell für die Aufgaben eines Beichtvaters und geistlichen Rates abgestellt und wohnten nicht bei ihren Ordensbrüdern im Essener Kolleg, sondern gemeinsam mit der Fürstin in der Abtei bzw. der Residenz in Borbeck. In einem geistlichen Fürstentum wie Essen waren ihre Kompetenzen in bezug auf geistliche und politische Fragen noch weniger zu trennen als in einem weltlichen.“¹³

Ausschnitt aus dem Schreiben von Nikolaus Marnier an den Offizial Anton Schmitz mit der Unterschrift „N. Marnier SJ.“ (aus den Offizialatsakten im Historischen Archiv des Erzbistums Köln)

⁶ Beate Plück: Der Kult des Katakombenheiligen Donatus von Münstereifel, in: Jahrbuch für Volkskunde, N. F. 4 (1981), S. 112 – 126, S. 118.

⁷ Auf den Aufsatz von Franz Goebel: Das alte Kirchlein auf dem Berge, in: Borbecker Nachrichten v. 13.10. – 17.11.1961 weise ich nur hin, da er für bestimmte Aussagen keine Quellen angibt.

⁸ Ute Küppers-Braun: Frauen des hohen Adels im kaiserlich-freiweltlichen Damenstift Essen (1605 – 1803). Münster: Aschendorff 1997, S. 118.

⁹ Ebenda S. 324.

¹⁰ Franz Arens: Die Essener Jesuitenresidenz, in: Essener Beiträge 37 (1918) S. 85 – 193, S. 124.

¹¹ Arens, S. 150.

¹² Ute Küppers-Braun: Fürstin-Äbtissin Franziska Christine von Pfalz-Sulzbach, in: Christen an der Ruhr, Band 1, hrsg. v. Alfred Pothmann u. Reimund Haas. Bottrop, Essen: Pomp 1998, S. 61 – 82, S. 67.

¹³ Ebenda S. 68.

Zur Zeit der Einführung der Donatusandachten im Stift Essen im Jahre 1767 hatte also der Pater Nikolaus Marner¹⁴ das Sagen. Von ihm hat sich ein Schreiben an den Stiftsoffizial Anton Schmitz erhalten, das dieser am 6. Juli 1767 erhalten hat.¹⁵ Der Offizial war der Geistliche, der im Namen der Äbtissin die kirchlichen Jurisdiktionsbefugnisse ausübte, die sie als Frau nicht persönlich wahrnehmen konnte.¹⁶ In den Jahren 1755 bis 1788 war es Anton Schmitz.

Eingangsvermerk des Offizials Anton Schmitz auf dem Schreiben des Pater Nikolaus Marner (Offizialatsakte in Köln)

Pater Marner also schrieb an Offizial Schmitz:

„Hochwürdiger. B[ruder] Dusseldorf¹⁷ wird Ihr[er] Hochw[ürden]. das eingerichtete Donatusandachtsbüchel vorzeigen, damit es von Ihr[er] Hochw[ürden] Nomine Serma¹⁸ revidirt werde. Es folgt aufm Titulblatt: aus gnädigster Verordnung, brauch also nichts anders begutachtet zu werden. Wan die Exemplaria Von Cölln angekommen, und den Sonntag zu vor, nemlich auf den 2ten Sonntag Juli von den Cantzlen publicirt worden, wie die andacht gehalten werden soll; und das die Gnädigste Willensmeinung ist, daß gedachte Andacht

auch zu Steel und Borbeck auf selbigen 3ten Sonntag angefangen und continuirt werde 13 pm statt der sonst auf diesen Örtern gewöhnlichen Litaneyen, so werden Ihr[er] Hochw[ürden] dises alsdann oder früher denen Hr. Pastoribus gedachten pfarreyen nomine Serma verfügen und befehlen. Ich beharre übrigens mit stätter Hochachtung Ihr[er] Hochw[ürden] gehorsamer D[iene]r N. Marner SJ. PS zu Essen können die Pastores von S. Johann uns S. Gertrud mit Haltung de Andacht abwechseln.“¹⁹

Am gleichen Tag fertigte der Offizial Anton Schmitz ein Konzept an, das bei seinen Unterlagen verblieb. Nach diesem Konzept gingen, wie im Konzept notiert, die Ausfertigungen hinaus nach Essen, Steele, Stoppenberg, Borbeck und Huckarde²⁰ mit dem Datum 11. Juli 1767. Die Ausfertigung an Borbeck hat sich im Pfarrarchiv Borbeck erhalten:

„Wonach Ihre Hochfürstl. Dchlt. [Durchlaucht] den gnädigsten Schluß zu faßen bewogen worden, zu Abbittung aller besorglichen schädlichen Ungewitter eine beständige monatliche Andacht zu Ehren des heil. Märtyrers Donati, besonderen Schutzpatronen in fürchterlichen Witterungen, in hiesig-hoher Münster-Kirche sowohl, als denen zu diesem Hochstift gehörigen auswendigen Pfarr-Kirchen anzuordnen; Als wird aus Hochfürstlich gn.[ädig] sten Befehl allen und jeden Christgläubigen von hiesigem Offizialat hierdurch nachrichtlich bekannt gemacht, daß obgemeldte Andacht den dritten Sonntag jeden Monats, und also am nächstkünftigen Sonntag d. 19ten

¹⁴ Zu Marner: Arens S. 167f.

¹⁵ Die Vorderseite enthält entsprechend die Notiz: „Advenit Essendiae 6ta July 1767“.

¹⁶ Näheres in: Reimund Haas: Die Ausbildung des Essener Offizialates in der Neuzeit. Zur Erschließung der Essener Offizialatsakten, in: Das Münster am Hellweg 38 (1985) S. 93-117.

¹⁷ Heinrich Düsseldorf, Jesuitenpater, Pfarrer an St. Johann (nach: Franz Gescher: Register zu Heft I – 25 von Beiträgen zur Geschichte von Stadt und Stift Essen. 1912, S. 78)

¹⁸ Nomine Serenissima = im Namen der Fürstin

¹⁹ Aus den Essener Offizialatsakten, die sich im Original in Köln befinden, herausgesucht, kopiert und mir zugeschiedt vom Direktor des Historischen Archivs des Erzbistums Köln, Herrn Prof. Dr. Reimund Haas. Vielen Dank! Den Hinweis auf diese Akte fand ich in: Reimund Haas: Essener Offizialatsakten als personengeschichtliche Quelle. Köln: Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde 1989. S. 60.

²⁰ Huckarde war ein Landesteil des Stifts Essen. Es befand sich westlich der Stadt Dortmund. Andere Landesteile, die im vierteiligen Staatswappen des Stifts Essen vorkommen, waren Breisig und Rellinghausen.

dieses zum erstenmahl des Nachmittags anstatt der sonst gewöhnlichen Laudes in der Pfarr-Kirche zu Borbeck auff die artliche Weise, als in denen im Druck ausgegangenen Andachts-Büchlein, so vor dem nächstfolgenden Sonntag zu bekommen sein werden. vorgeschrieben zu halten werden solle;

Welcher Andacht alle Christgläubige fleißig beywohnen wollen zu deren wißenschaft dieses von den Cantzeln zu publiciren befohlen wird, Essen d. 11ten July 1767

A Schmitz Official

Den Herrrn pastori Loci²¹ wird Vicae nomine serma ac bno principis nostro²² hiermit aufgegeben, den Inhalt vorstehenden Proclamatis zur Erfüllung sorgfältig zu befördern, damit die Andacht, wovon oben Meldung geschieht, der hochfürstlichen Intention gemäß, und nach Vorschrift deren ausgegangenen Büchlein, wovon eine convenable Anzahl Ihrer Pastori zeitig wird zugestellt werden, jedesmahl verrichtet werde; Essen at Lepra

A Schmitz Official²³

Wenn also Joseph Kahn schrieb: „Pastor Verhoven führte am 11. Juli 1769 die Andacht zum hl. Donatus, dem zweiten Pfarrpatron, ein.“²⁴, dann ist ihm einerseits ein Lesefehler unterlaufen, denn es handelt sich um den 11. Juli 1767, andererseits wird, wie aus dem obigen Schreiben hervorgeht, der 19. Juli das korrektere Datum der ersten Donatus-Andacht in Borbeck sein. Außerdem enthält das Schreiben des Offiziäls Schmitz die Information, dass gleichzeitig auch in der Münsterkirche und den genannten anderen Pfarrkirchen des Stifts eine Do-

natus-Andacht stattfinden sollte. Überdies erwähnte Kahn nicht, dass Pastor Verhoven diese Andacht nicht aus eigener Initiative, sondern auf Anordnung von oben durchgeführt hat. Simon Verhoven (4. August 1721-6. Juni 1793)²⁵ aus Merl an der Mosel hatte in Trier studiert und war 1747 in Senheim an der Mosel Kaplan geworden bevor er 1751 zum Pastor in Borbeck ernannt wurde. Ihm war aufgrund seiner Herkunft der heilige Donatus wahrscheinlich bekannt. Ob das bei der Einführung des heiligen Donatus in Borbeck eine Rolle gespielt hat, geht aus den Unterlagen nicht hervor. Eine gute Beziehung zum Jesuitenorden ist beim Borbecker Pastor Verhoven anzunehmen, da er ihm für den Bau der Jesuitenresidenz am Burgplatz 395 Reichstaler geliehen hatte.²⁶

Handwritten text: fleißig beywohnen
11ten July 1767
A Schmitz Official

Der Lesefehler: Der Bogen des „z“ von „Cantzeln“ in der Zeile oberhalb von 1767 lässt die 7 als 9 erscheinen. (aus dem Schreiben im Pfarrarchiv St. Dionysius)

In der alten Dionysiuskirche befand sich eine Büste des Heiligen Donatus. Nach einem „Inventarium über die Kirchenutensilien und andere interessante Gegenstände in der Kirche zu Borbeck“ vom 29. März 1836²⁷ gab es damals unter den Statuen aus Holz „das Brustbild des h. Donatus“. Der Schulrektor und Heimatschriftsteller Johannes Pesch veröffentlichte 1926 einen Aufsatz über den Heiligen Donatus, der auf die

²¹ pastori Loci = Pastoren des Ortes, örtliche Pastoren.

²² im Namen der Serenissima und unserer guten Fürstin.

²³ Dieses Schreiben wurde mir von Leni Fürtges mit Hilfe von Hannelore Diekmann aus dem Pfarrarchiv St. Dionysius herausgesucht und in Kopie zur Verfügung gestellt. Vielen Dank!

²⁴ Joseph Kahn: Zur Geschichte der Mutterpfarre in Borbeck, in: Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum der kath. Kirchengemeinde St. Michael / Dellwig 1901-1926. Essen 1926, S. 30-31.

²⁵ Nach einer Kopie des Totenzettels im Archiv des KHV.

²⁶ Arens S. 178.

²⁷ aus dem Pfarrarchiv St. Dionysius nach einer Abschrift von Dr. Franz Goebel im Archiv des KHV

Donatusverehrung in Borbeck nach 1900 einging.²⁸ Daraufhin meldete sich der Borbecker Schreinermeister Karl Kreyenberg und teilte Pesch mit, „daß er im Besitz einiger Stücke aus der alten Pfarrkirche sei. Sein Vater, der 1858 nach Borbeck kam und hier eine Schreinerei begründete, und der längere Zeit der einzige Schreinermeister in Borbeck war, habe beim Abbruch der alten Kirche mitgeholfen und von dem derzeitigen Pfarrer diese Stücke auf Bitten geschenkt erhalten.“²⁹



Die Borbecker Figur des heiligen Donatus (Foto aus BN 22. 6. 1984)

Johannes Pesch war zu einer Besichtigung der Stücke bei dem Schreinermeister eingeladen und berichtete danach unter anderem: „Ein hübsches Plätzchen fand auf demselben Flur ein Brustbild des hl. Donatus, von einem Bildhauer Heinrich Heckmann im Jahre 1767 in Eichenholz gehauen. Dieses wohlerhaltene Stück zeigt den Heili-

gen in einem Barte und mit flehend erhobenen Händen. Er soll ehemals vor der Kanzel gestanden haben.“

Die Form einer Büste entspricht dem „eigentlichen Kultobjekt“ in Münstereifel, „eine fast lebensgroße Reliquienbüste des Heiligen aus dem Jahre 1656.“³⁰ Von den Nachkommen des Schreinermeisters gelangte die Büste in die Sammlung eines „Borbecker Kunst- und Altertumsliebhabers“.³¹

Als die katholische öffentliche Bücherei von St. Dionysius am Germaniaplatz 3 von Pfarrer Ludwig Theben am 29. September 1984 eingeweiht und neu eröffnet wurde, sah ich dort erstmals diese Holzbüste.



Kath. Pfarrbücherei
am St. Dionysius -
Essen - Borbeck

Wir sind fertig!
Wir haben unsere Bücherei
neu eingerichtet und mit
vielen neuen Büchern
ausgestattet. Zur Eröffnung
und Weihe laden wir
Sie ein für

Samstag, 23. September 84.

Beginn: 10.30h

Sie finden uns in unserem
neuen Haus - Donatushaus -
Germaniastr. 3.

G. Pfeiffer, Vors.

Einladung zur Eröffnung und Weihe der neuen Räume der kath. Pfarrbücherei im Donatushaus mit der falschen Adresse „Germaniastr.“ (Original im Archiv KHV)

²⁸ Johannes Pesch: Sankt Donatus, Patron gegen schädliche Ungewitter, in: Stadt Gottes 49 (1926) S. 461 – 462. Ein entsprechender Aufsatz von Pesch in den Borbecker Heimatblättern Nr. 4 von 1926, worauf sich Pesch in seinem späteren Beitrag in denselben Blättern bezieht, liegt mir nicht vor.

²⁹ Johannes Pesch: Einige Erinnerungsstücke aus der alten Borbecker Pfarrkirche, in: Borbecker Heimatblätter 1. Jahrgang, Nr. 8 v. 31. Oktober 1926 = Beilage der Essener Volkszeitung Nr. 301

³⁰ Plück, S. 117. Diese Büste ist abgebildet in: Helmut Moll: Von Rom nach Münstereifel. Die Verehrung des Katakombenheiligen Donatus, in: Jahrbuch Kreis Euskirchen 1992, S. 14 – 19, S. 15.

³¹ Gewachsen in elf Jahrhunderten, Borbecker Chronik 1 (1980), S. 77.

Sie war wohl der Namensgeber für den Namen „Donatushaus“, bevor es nach dem Tode von Ludwig Theben „Ludwig-Theben-Haus“ genannt wurde.

Später sah ich die Figur wieder in der Cafeteria des Altenheims in der Laarmannstraße im Gebäude des ehemaligen Franziskus-Krankenhauses. Wann und warum sie dorthin gelangt ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Mit dem Verschwinden der alten Donatusbüste aus der Öffentlichkeit im Zusammenhang mit dem Abriss der alten Dionysiuskirche verschwand offensichtlich die Donatusverehrung in Borbeck nicht. So hat sich im Pfarrarchiv von St. Dionysius ein Einblattdruck aus dem Verlag Anton Miller aus Traunstein in Oberbayern erhalten.³² Er soll nach dem Findbuch von St. Dionysius von einem Matthias Bell verfasst und 1881 gedruckt worden sein. Der Druck enthält „Ein sehr kräftiges Gebeth bei einem Donner-Wetter“, das von einer schönen Eichenblatt-Schmuckleiste umrahmt ist, sowie ein Bild in Form eines naiven Motivbildes, wie es in oberbayrischen Orten wie Traunstein verbreitet war.



Bildmotiv aus dem Traunsteiner Druck (Original im Pfarrarchiv St. Dionysius)

Dass es weiterhin Donatus-Andachten gegeben hat, geht aus einer Aufstellung über

Andachten des Jahres 1912 hervor.³³ Danach gab es am 21.1., 16.6., 22.9. und 20.10. eine Donatusandacht. Anlässlich der Neugestaltung des Hochaltars in den Jahren 1914-1915 wurde neben einer neuen Dionysiusfigur auch eine Donatusfigur installiert.³⁴



Donatusstatue am neuen Hochaltar von 1915 (Foto nach Aufsatz von Albert Lauscher in: Christliche Kunst)

Auf seinen „Emmausgängen, unterhaltsamen Wanderungen zu den Kirchen und Heiligtümern der Umgegend“, die Johannes Pesch ab 27. April 1924 im „Katholischen Kirchenblatt“ veröffentlichte, geht er auch auf den neuen Hochaltar ein: „Von erheblicher Bedeutung für die Gesamtwirkung sind

³² Eine Kopie davon stellte mir Frau Leni Fürtges zur Verfügung. Vielen Dank!

³³ Christof Beckmann: Katholisches Vereinswesen im Ruhrgebiet. Das Beispiel Essen-Borbeck 1900 – 1933. Diss. Bonn 1990, S. 161.

³⁴ Albert Lauscher: Der neue Hochaltar der Pfarrkirche zum Hl. Dionysius in Essen-Borbeck, in: Christliche Kunst 12 (1916) Heft 7, S. 189 -199

die den Aufbau flankierenden, prachtvoll modellierten Statuen des Pfarrpatrons, des hl. Bischofs und Blutzeugen St. Dionysius, und des Soldatenmärtyrers St. Donatus, des ‚Fürsten der Helden‘, wie ihn das alte Donatuslied preist, deren lebendig bewegte Silhouette den strengen Ernst des Aufbaues mildert. (Die anfänglich aufgestellten Modellfiguren sind jetzt in der Kapelle der Salesianer in Borbeck.)“³⁵ Als am 6. April 1921 die Dionysiuskirche neue Glocken bekam, war darunter auch eine mit dem Bild des heiligen Donatus und der Inschrift „Beschütze uns von oben, wenn Blitz und Wetter toben.“³⁶

Johannes Pesch war 1926 noch ausführlicher auf „Sankt Donatus, Patron gegen schädliche Ungewitter“³⁷ eingegangen. Er zitiert sogar das erwähnte Donatuslied:

*„Sankt Donatus, Fürst der Helden.
Glanz der ersten Christenheit!
Sei erlaubt, dein Lob zu melden
Ritter großer Tapferkeit:
Ja, dein Vater Faustus kam
Aus dem hohen Fürstenstamm
Deiner edlen Mutter Name
Nannte man Flaminiam“*

und fuhr fort: „so haben wir als Kinder des öftern mit großer Begeisterung gesungen, wenn am Nachmittag des dritten Sonntags eines jeden Monats in unserer alten Mutterpfarrkirche zum hl. Dionysius, dessen zweiter Patron eben St. Donatus ist, die ‚Monatliche Andacht, welche zu Ehren des heiligen Märtyrers Donatus angestellt und des Nachmittags am dritten Sonntag eines jeden Monats das Jahr hindurch in den Kirchen des Bezirks Essen gehalten wird, um von Gott die Abwendung aller schädlichen Ungewitter zu erhalten‘ (wie der Titel des alten Andachtsbüchleins, gedruckt und zu haben bei G. D. Baedeker in Essen, besagt) statt-

fand.“ Pesch berichtete noch, dass er den Namen des Heiligen „neben denen anderer auf der Fahne des 1849 gegründeten kath. Bürger-Vereins in Essen“ gefunden hatte. Denkbar ist, dass noch weitere Donatus-Spuren aus anderen Stiftsbereichen zu finden sein werden. In einer „neuen Fassung“ seines Donatus-Aufsatzes vom 6. 7. 1934, das im Archiv des Kultur-Historischen Vereins handschriftlich vorliegt, berichtete Pesch: „Dramatisch erfaßt wurde die Gestalt des Heiligen in jüngster Zeit durch E. Lindecke (Essen-Werden), der ein 3-aktiges Schauspiel schrieb: ‚Der hl. Donatus, Soldat und Märtyrer.‘“

Johannes Pesch zitierte noch zwei weitere Strophen des Donatusliedes:

*Sonderbar mit Gnad' bewogen
Gott dich zum Beschützer stellt.
Wenn der Himmel überzogen
Schreckt mit Sturm und Blitz die Welt.*

*Dieses Amt du wohl verwaltest;
Gibt uns Schutz je mehr und mehr
Drum du billig auch erhaltest
Allzeit Glorie, Lob und Ehr'.*

Die Büste des heiligen Donatus von 1767 wurde 1994 in der großen Ausstellung „Feuer & Flamme. 200 Jahre Ruhrgebiet.“ im Gasometer Oberhausen gezeigt.³⁸ Im dazugehörigen Katalog ist sie zwar nicht abgebildet aber wenigstens beschrieben. Verzeichnet sind dort auch die Maße (Höhe, Breite, Tiefe): 76 x 40 x 20 cm.³⁹ Wie ich von Frau Inge Ludescher, der Kunsthistorikerin vom Schloß Borbeck, erfuhr, soll die alte Büste in der Historischen Dauerausstellung im Schloß Borbeck ihren Platz finden.

³⁵ Katholisches Kirchenblatt, Nr. 25, 22. Juni 1924, S. 339 - 340

³⁶ Katholisches Kirchenblatt, Nr. 24, 15. Juni 1924, S. 323

³⁷ aus: Stadt Gottes 49 (1926) S. 461-462. Aus dem Archiv St. Dionysius, herausgesucht von Leni Fürtes mit Hilfe von Hannelore Diekmann. Vielen Dank.

³⁸ Freundlicher Hinweis von Dr. Christof Beckmann. In seinem Aufsatz „Feuer & Flamme - die zweite“ (Borbecker Beiträge 1/1995, S. 12-15 ging er auch auf die Donatusbüste in der Ausstellung ein. Überdies folgte in demselben Heft der Aufsatz von Johannes Pesch über Donatus aus „Stadt Gottes“.

³⁹ Feuer & Flamme - 200 Jahre Ruhrgebiet. Eine Ausstellung im Gasometer Oberhausen. 22. Juli bis 1. November 1994. Veranstaltet im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park. Essen: Klartext-Verlag 1994. S. 84

Andreas Koerner

Jofres oder Joseph Freisen

Michael Freisen aus Menden schickte Jürgen Becker am 8. Dezember ein Päckchen Kopien von Zeitungsartikeln seines Vaters Joseph Freisen (17.10.1919 – 11.3.1993). Joseph Freisen hatte 1930 bis 1938 das Gymnasium Borbeck besucht und darüber in den Borbecker Nachrichten berichtet: „Schwarz, blau, braun ein Schülerleben ... von Jofres“ (BN 27. Juni – 4. Juli 1980). Ein weiterer Teil seiner Erinnerungen befasste sich mit dem Kriegsende: „Im Lager am Rheinufer. Joseph Freisen erinnert sich an die ersten Wochen nach Kriegsende.“ (BN 10. Mai – 31. Mai 1985). Aus Anlass des Kriegsendes vor 40 Jahren schrieb er zu Silvester 1985 auch noch: „Jahresausklang vor 40 Jahren: Viel Trümmer, wenig Maisbrot und ein paar Aktive“. Das waren längere Artikel des Zeitzeugen Joseph Freisen. Kürzere, oft gereimte Zeitungsbeiträge veröffentlichte er schon viel früher. Der erste jetzt hier vorliegende stand in der Pfingstausgabe 1953 des Essener Tageblatts. Unter dem 14. März 1954 stand im Essener Tageblatt sein unter dem Pseudonym „Ubi“ veröffentlichter Bericht über eine originelle Abschiedsfeier der Abiturientia der Borbecker Oberschule. Eine ganze Reihe weiterer kurzer Artikel, die er unter verschiedenen Pseudonymen als dichtender „Leser-Reporter“ veröffentlichte, ist jetzt nachweisbar. Da gab es nämlich in den Ruhrnachrichten eine entsprechende Aktion „Unsere Leser-Reporter melden“ mit der Zeichnung eines Mannes mit Hut und Mantel und offenem Mund, in der Hand ein Blatt mit der Titelzeile: „An die Lokal-Redaktion“. Muntere Glossen zum Alltag sind das. Sie sind jetzt bis 1965 in unserem Archiv vorhanden, der von 1965 sogar aus dem Ruhrwort. Dann gibt es eine Lücke bis 1979. Die

folgenden Artikel vom Februar 1979 bis März 1992 stammen aus den Borbecker Nachrichten. Auch hier wieder viel Gereimtes, aber auch kürzere Stücke aus seinen Erinnerungen. So schrieb er als Leserbrief einen „Dank an August Gunkel“, einen seiner Lehrer (BN 18.2.1983). Als Christoph Georgi im Januar 1988 in der Stadtteilbibliothek Borbeck ein Kunstwerk aus Verpackungsmaterial und dem Titel „Supermarket“ aufstellte, kommentierte Jofres diese Tat mit folgenden Versen:

„Mitmach-Kunststück Supermarket

Bürger Borbecks, kommt und sehet:
In der Städt'schen Bücherei
brav Georgis Kunstwerk stehet,
Marketdinge allerlei.

Kartonagen, Plastikflaschen,
Kisten, Tuben, inhaltslos.
Das sind keine neuen Maschen,
sondern Künstlerausdruck bloß.

Schwitters, Beuys, die sind ‚Erfinder‘
- etwas Warhol ist auch drin –
dieser Kunstart, die nicht minder
alle angeht zum Gewinn.“...

(Es folgen noch drei weitere Strophen.)

Ich habe Joseph Freisen auch gekannt. Er war ein lebhafter, humorvoller Mensch. Ich freute mich stets, wenn er vorbeikam. Es gibt mehr Leser als Schreiber. Ein sympathischer Schreiber, Dichter wäre zu hoch gegriffen, war Joseph Freisen. Seine „gesammelten Werke“ hefte ich im Archiv des Vereins ab unter: „Borbecker Autoren“.

Kurz berichtet

Bergbau in Bottrop

Frau Heike Biskup, Archivarin des Stadtarchivs Bottrop, fragte per E-Mail bei mir an, ob ich ihr Material für eine Ausstellung über Bergbau in Bottrop zur Verfügung stellen könne. Ich schaute mich im Archiv des Vereins um und wurde besonders in der Sammlung Herbert Beckmann fündig. Ich konnte ihr 86 Dias, einige Fotos und Postkarten und einige Textstücke leihweise zur Durchsicht leihen. Frau Biskup wird sicher auch anderswoher Material bekommen. Die Ausstellung verspricht, sehr sehenswert zu werden.

Kumpaney und der Iermeister, weitere Funde

Im Heft 3 / 2003 der Borbecker Beiträge berichtete ich auf den Seiten 116 und 117 über die Kumpaney und den Iermeister. Zwei Fotos waren beigelegt. Vielleicht bekommt man einmal heraus, wie der „Iermeister“ mit bürgerlichem Namen hieß. In seiner Dissertation „Katholisches Vereinswesen im Ruhrgebiet. Das Beispiel Essen-Borbeck 1900 – 1933“ (1990) schrieb unser Mitglied Dr. Christof Beckmann dazu: „In der gleichen Tradition [der bündischen Bewegung] standen die ‚Kumpaney‘, die zu Beginn der 20er Jahre im Borbecker Kirchenblatt einige Theateraufführungen und Liederabende anzeigte und“... (S. 323) Im Essener Katholischen Kirchenblatt vom 22. März und 10. Mai 1931 erschienen die folgenden Ankündigungen:



Kumpaney. Der Iermeister ruft seine sänger: Ihr Lieben, wir wollen das Gedächtnis unserer „Passion“ mit den Angehörigen feiern und dabei unserer seligen sänger gedenken. Kommt Palmsonntag (29. März), 8 Uhr, zum heiligen Opfer in die Klosterkirche B. M. V. Nachher bleiben wir eine frohe Stunde zusammen. Für Nahrung Sorge jeder selbst. Am selben Tage, abends, singt der uns verbundene „Gesangverein Kath. Lehrer und Lehrerinnen“ im Saalbau eine Passion. Es ist Ehrenpflicht der sänger, bei der Aufführung zugegen zu sein. Karten sind am Morgen des Palmsonntags zu besonderem Preis für die sänger zu haben. Mit Gott und der Jungfrau! Euer Iermeister.



„sänger“ und Freunde der Kumpaney. Die Guldigung der Marienkönigin durch die „sänger“ und das Essener Jungvolk ist in diesem Jahre in der St.-Gertrudis-Kirche am 31. Mai, abends um 7 Uhr. Am Abend vorher sprechen die „sänger“ die Psalmen. Haltet euch bereit, auf daß am letzten Mariensonntag euer Herz sich freue. Mit Gott und der Jungfrau! Der Iermeister.

Zwei Radierungen von Hans Pingsmann

erhielt der Kultur-Historische Verein von Friedel Peters. Eine zeigt eine hügelige Landschaft mit Fichten oder Tannen. Sie ist handsigniert und mit „34“ datiert. Die andere ist wohl von 1933, denn sie enthält den Text „Zum Neuen Jahr alles Gute!“ und das Jahr „1934“ und „Hans Pingsmann“ in die Platte geritzt. Unter dem Laute spielenden Mann mit mehrzipfliger Mütze steht noch „TILL“. Der Kopf im Vordergrund stellt wohl ein Selbstporträt dar. Über Hans Pingsmann wurde in den Borbecker Beiträgen 3/1993, S. 26-30 und 2/1994, S. 37-38 berichtet.



LESERECHO

Essen-Borbeck, den 17. September 2005-09-19

KAROLA WÜSTENHÖFER

Deinghaushöhe 22 45355 Essen-Borbeck Tel. 0201 / 68 06 89

Lieber Herr Körner

eine kleine „Reparatur“ aus dem neuen Vereinsheft – was wie immer schön, umfangreich u. vielseitig ist.

Im Artikel über Borbecker Handwerkerbank ist in der Unterschrift des Bildes S. 73 ein Fehler.

Das Bild zeigt H. Weitkamp als Schützenkönig. Die „Königin“ (Ersatz) ist Frau Clemens Bücking. Frau Optelaak musste wegen eines Todesfalls in der Familie „ersetzt“ werden.

Engelbert Kranendiek, Bankdirektor von eigenen Gnaden (Ein Bruder von Frau Rektor Rohmann) war später Geschäftsführer von der Kriegsgräberfürsorge u. wohnte auf der Altfredstraße über dem „Grugahof“.

Nach unserem Telefongespräch jetzt noch herzliche Grüße u. Dankeschön

He Karola Wüstenhöfer

Gelesen . . .

Klaus Lindemann: „Dies Haus, ein Denkmal wahrer Bürgertugend“. Das Gymnasium Borbeck seit der Kaiserzeit. Geschichte einer Essener Schule im Kontext gesellschaftlichen Wandels. Essen: Klartext-Verlag 2005. 488 S.

Von der Festschrift von 123 Seiten zum 90. Geburtstag zu diesem umfangreichen Buch: das ist eine große Steigerung. In der letzten Zeit erschienen zwar auch von anderen Schulen umfangreiche Darstellungen. Diese waren jedoch Aufsatzsammlungen von verschiedenen Autoren, die die verschiedensten Aspekte in verschiedener Darstellungsweise zu Papier brachten, während Dr. Klaus Lin-

demann das vorliegende Buch weitgehend allein geschrieben hat und eine gleichartige Darstellungsweise gewährleistet. Herr Lindemann, seit 1971 als Deutschlehrer am Gymnasium Borbeck tätig, hatte schon 1980 in der Wochenzeitung „Die Zeit“ über Deutschsaufsätze berichtet. In den folgenden Jahren kam er wiederholt auf die Geschichte des Gymnasiums zurück. Zuletzt in einem Buch in der Reihe „Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts“, in dem er den Deutschunterricht und das Abitur in den Jahren 1932 bis 1940 der Gymnasien in Borbeck und Bredeneß verglich. Weil er die Geschichte des Deutschunterrichts am Gymnasium Borbeck in diesem Buch und auch noch anderweitig bereits ausführlich dargestellt hat, ist im vorliegenden Buch ein Beitrag seines Kollegen Horst Kohlmann über die Geschichte des Geschichtsunterrichts aufgenommen worden. Klaus Lindemann hat den Stoff Geschichte des Gymnasiums übersichtlich aufgeteilt. Es gibt folgende Teile: Baugeschichte, Direktoren, Lehrer, Schüler, Geschichtsunterricht, Musikunterricht und Anhang. Der Anhang enthält einige Personenlisten zum Nachschlagen, ein Verzeichnis der Quellen und der Literatur und Anmerkungen. Der Autor beherrscht den umfangreichen Stoff und berichtet quellennah und detailliert, was er gefunden und herausgefunden hat. Und das ist eine Menge. So erfährt man viel über das Schülerleben in den KLV-Lagern. Neu war mir, dass über die Hälfte der Essener Eltern ihre Kinder dem KLV entzogen. (S. 475, Anmerkung 182). Bis 1956 mussten die Eltern übrigens Schulgeld zahlen, wenn sie ein Kind auf dem Gymnasium hatten (S. 289). Im Zusammenhang mit dem Teil über Lehrer kommt auch der den Lesern der letzten Ausgabe der Borbecker Beiträge wohlbekannte August Gunkel vor (S. 147). In den Anmerkungen dazu listet Lindemann Berichte über Gunkel auf, die von 1916 bis 1928 im „Borbecker Kirchenblatt“ erschienen sind (S. 460, Anmerkung 71). Den vielen Lehrern kann Lindemann nicht viel Platz einräumen, ebenso wenig den vielen Schülern. Da kommen die Direktoren besser weg. Lindemann kann bei diesen seine besondere

Darstellungskunst entfalten. Ein Kapitel über die jüdischen Schüler hat übrigens Ernst Schmidt beigetragen. Nach einer Einleitung über die Veränderung der Schulsituation für jüdische Schüler seit dem Machtantritt der Nationalsozialisten berichtet er in alphabetischer Reihenfolge über einzelne namentlich genannte Schüler. Emigration oder Tod im KZ war oft ihr Schicksal. Mit diesem inhaltsreichen Buch, das in den Anmerkungen auf die benutzten Quellen verweist, erhält man eine solide Basis zum Verständnis der Schule und ihrem Wandel in den Zeitläuften und das weit darüber hinaus weist, so dass man es eigentlich immer griffbereit halten muss.

„Essen. Borbeck. Ein starkes Stück Essen.“ 2005. 67 S. Eine Fehlerliste von Ludwig Würdehoff

In Hinblick darauf, dass die 40 000 Exemplare der genannten Broschüre weite Verbreitung gefunden haben und viele Leser nicht wissen können, was richtig, was falsch ist, ist es nützlich, eine genauere Fehlerliste der Besprechung im Heft 2 / 2005 nachzureichen. Unser Vereinsmitgründer Ludwig Würdehoff hat sich dieser Arbeit unterzogen. Ein paar weitere habe ich auch noch hinzugefügt. (Andreas Koerner)

Die in ihrer Aufmachung und der vielen nachzulesenden Fakten wegen zu lobende Schrift kann einen Historiker und Kenner der Örtlichkeiten nicht befriedigen. Wenn auch Ortsfremde / Hinzugezogene aufgrund ihrer Unvoreingenommenheit oftmals gute Kommunalpolitiker werden, so sollte man in der Aufarbeitung und Darstellung der Geschichte auf bewährte Kenner – zumindest zur Durchsicht – zurückgreifen. So sind ja erst vor einigen Jahren in einem Bildband die herrlichen Luftbildaufnahmen von Borbeck des Corneel Voigt mit unglaublich falschen Texten versehen worden. Die Frage ist und bleibt: Wie will man das Falsche der 40 000 neuen Broschüren aus den Köpfen von Kindern, Jugendlichen und Neubürgern wieder herausholen??

S. 7 Bochold „abseits der Hauptverkehrsadern.“ Richtig ist, dass die Bocholder Straße, L 20, eine der ältesten Landstraßen ist, aber als einziger Abschnitt der vierstreifigen Essener Stadtringstraße mit Mittelstreifen nur in Bochold nicht ausgebaut wurde. Im S, im N und zentral verlaufen noch weitere klassifizierte Straßen: B 231, L 631, L 299, K 13.

S. 7 „Es ist schwierig, die Grenzen dieses Stadtteils festzustellen.“ Richtig ist: Als markante Grenze im SO fließt der Borbecker Mühlenbach, im Süden grenzt die B 231, Altendorfer Straße, im SW ist es der vom Krankenhaus und von der Wolfsbank II/III überbaute Borbeck-Bocholder Grenzgraben, im NO die Bottroper Straße, L 631.

S. 7 An das Rittergut Haus Berge erinnern steinerne Wappen derer von Asbeck und von Swansbel an der Hausfront.

S. 10 Die Borbecker Nachrichten gehören NICHT zur WAZ. Die Übernahme hatte das Kartellamt untersagt. Neue Eigentümer wurden Familienmitglieder der WAZ-Gründer.

S. 10: Der Stadtteil Borbeck (Mitte) hat nicht zwei, sondern nur einen Bahnhof. Groß-Borbeck aber 6.

S. 12 – 15 Der geschichtliche Aufriss betrifft nicht den Stadtteil, sondern die Altgemeinde (Groß-Borbeck).

S. 15 Nicht der 1907 abgetretene Bürgermeister Rudolf Heinrich, sondern sein Nachfolger Ferdinand Baasel wehrte sich vor 1915 gegen die Eingemeindung nach Essen. Er handelte einen Eingemeindungsvertrag aus, den die Stadt Essen nicht erfüllte und mehrfach verletzte.

S. 15 Die „Alte Cuesterey“, Borbecks „privates“ Kulturhaus, wurde nicht vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e. V., sondern von dessen Vorsitzenden, Jürgen Becker, gekauft, restauriert und vorgebaut.

S. 21 Der Wasserturm an der Frintroper Straße 326 kann nicht das Wahrzeichen

Frintrops sein, weil er im Zentrum des älteren Stadtteils Bedingrade steht. (So wie auf der gleichen Seite richtig vermerkt.)

S. 21 „Da der Hellweg über Frintrop führte.“ Korrekt wäre: dass der Rhein-Weser-Hellweg die Borbecker Bauerschaften Lirich, Lippern und Frintrop im Süden begrenzte, er durchquerte Bedingrade, Schönebeck und Altendorf.

S. 21 „Lagen die meisten Höfe [...] verstreut.“ Falsch. Richtig ist, dass alle Borbecker Bauerschaften außer Schönebeck als sogenannte Haufendörfer angelegt waren. In Dellwig ist es heute noch so zu erkennen. In Frintrop bildeten sich zwei Kerne.

S. 22 Das 1915 von Borbeck an Oberhausen abgetrennte Gebiet von 272 ha Größe enthielt außer der Hälfte von Frintrop auch einen Teil Dellwigs (die heutigen Fluren 7 bis 13 in der **Gemeinde** Oberhausen-Borbeck).

S. 22: Der Name Hexbach ist ein dem Oberlauf des Läppkes Mühlenbach um 1960 gegebener Phantasiename. Dieser Abschnitt liegt nicht in Frintrop, er grenzt Bedingrade von Mülheim-Dümpten (wie auf S. 49 richtig vermerkt.)

S. 24 Die Fußball-Vereine Adler und Union benennen sich nach dem früheren Postbezirk Frintrop, sie spielen aber in Mitte Bedingrade. Die Vereine Spiel und Sport 05 Essen und Jugendsport 1921 vereinigten sich am 1. 7. 2000 zum SV Frintrop.

S. 25 Der Stadtteil (nicht Ortsteil) Gerschede reichte im Norden bis zur Emscher, über Prosper I hinaus bis zum Plankenschemm. Die Schmalenbecke endet nicht, sie durchläuft den Teich beim abgebrannten Hof Gerschermann und mündet danach an der Bahnbrücke in den Pausmühlenbach.

S. 25 Die Borbecker Vößgättermühle nebst Teich liegt an der Grenze zu Bedingrade, nicht Gerschede.

S. 26 Der Gerschede im Osten begrenzende Pausmühlenbach ist zwar nach der Pausmühle benannt, der Stammhof der heute verzweigten Borbecker Altfamilie Paus lag aber nicht dort. Nach Dr. Franz Goebel stand er im Vogelheimer Dorf an der Neustraße / Küppers Garten. Nach anderer Meinung im Bedingrader Dorf nahe beim Waserturm.

S. 26 Die Straßennamensgruppe erhielt ihre Namen nicht nur aus der Kolonie Deutsch-Ost-Afrika, sondern aus mehreren ehemals deutschen Übersee-Kolonien (Samoa, Südsee, Windhuk).

S. 27 Die 10 Kopfweiden stehen zwischen der Straße Düppenberg und dem Scharfenkamps Kotten.

S. 30 – 31 Der Rhein-Herne-Kanal ist nicht alleine Essener Gebiet, die Stadtgrenze zu Bottrop ist die Kanalmitte.

S. 32: Das ehemalige Zechengelände Carolus Magnus liegt im Stadtteil Bochohd (wie auf S. 10 richtig angegeben).

S. 32: Die Gemeinde der St. Bernhard-Kirche ging nach St. Michael zurück, also keine NEUE Heimat.

S. 37: In Dellwig war bis vor 200 Jahren NUR geringfügig Ödland, Bruchwald. Viele Höfe sind alt. Das adlige Haus Dellwig seit 1150 genannt.

S. 37: Der Frintroper Adelssitz Haus Rips-horst hat nichts mit Dellwig zu tun.

S. 37: Nicht nur der Teil Dellwigs auch das halbe Frintrop bilden seit 1915 die Gemarkung Oberhausen-Borbeck.

S. 38: Die Seilscheibe vor der St. Michael-Kirche stammt nicht von der Zeche Christian Levin. Sie ist von der Zeche Amalie in Altendorf. Alle Borbecker Zechenanlagen wurden restlos verschrottet.

S. 38: Die Leinpfade am Kanal sind ganz und gar nicht „herrlich“.

S. 38: Zu der angeblich geplanten „Seenplatte“ sei gesagt, dass bei der Planung Em-scherpark nicht einmal gemachte Vorschlag für einen kleinen Bootshafen aufgenommen wurde.

S. 39: Der Sammelbahnhof Frintrop wurde 1930, nicht um 1960, zugunsten von Osterfeld geschlossen.

S. 40: Bei dem genannten 10 m „Sprungturm“ sei erwähnt, dass das Springerbecken verfüllt wurde.

S. 42: Der wasserhaltige Mergel ist nicht HART, an der Luft zerfällt er sogar.

S. 44: Der Landschaftsbaubetrieb Trautmann sitzt nicht auf einem Bonnemannhof, den es in Schönebeck nie gab, sondern auf dem Hof Kaldenhoff, danach Gimken, jetzt Marre.

S. 44: Eine „Schönebecke“ ist nirgends überliefert. Die „Schlucht“ ist mit dem Straßennamen (Fußwegteil) festgehalten. Das „Buchenwäldchen“ steht über einem anderen Zulauf des Borbecker Mühlenbachs nahe der Heißener Straße. Dem „Winkhauser Tal“ einen „Rosendeller Bach“ zuzuordnen, ist ein bedauerlicher Unsinn, der schon in Karten des Vermessungsamtes aufgenommen wurde. Die Rosendelle (Rosdeel seit 1641) liegt in Mülheim-Heißen.

S. 49-50: Der geplante und auf Kosten des Bundes bereits aufgekaufte „Ostfriesenspieß“, Bundesautobahn A 31, von Bottrop nach Wuppertal, sollte den sogenannten Hexbach zweimal überqueren. Er wurde entgegen den zustimmenden Voten des Städtischen Bürgerausschusses Borbeck (einstimmig), des Verkehrs- und des Bauausschusses (einstimmig) vor Baubeginn vom Rat der Stadt abgelehnt. Hier gleichzeitig die Schleichwege durch Wohnstraßen anzuklagen ist schizophoren.

S. 50: Das Stammhaus wird von Historikern als ältestes Gasthaus im gesamten Unter-

ruhrraum bezeichnet. Die erste urkundliche Nennung ist bereits 1590, nicht 1604. Seine historische Bedeutung hat es schon weit früher als Station am Rhein-Weser-Hellweg.

S. 51: Das Trinkwasser aus dem Wasserturm fließt ausschließlich, nicht größtenteils, in die Nachbarstädte.

Schlussbemerkungen:

Die Alt-Gemeinde Borbeck nach ihren heutigen Stadtteilen der Reihe nach zu beschreiben, ist schwierig. Diese, nach den Gemarkungen der einstigen Bauerschaften abgegrenzten Teile Borbecks wurden durch die früheren vier Postbezirke (bis 1960), durch die Standortwahl der Kirchen und damit auch durch die Überbauungen vielerorts unkenntlich.

Letztlich sei festzuhalten: Erstens, dass von der „Blauen“ Emscher keine Rede sein kann. Zweitens, dass die im Broschürentext immerzu als „herrlich“ beschriebenen Zustände in einen Badeort-Prospekt passen mögen, ganz und gar nicht in die von allen Ämtern „entblöste“ Altgemeinde Borbeck in Großstadtgröße. Solch „Geschmuse und Geflunkere“ kann nicht überzeugen. Drittens dann, kann man sich über die angegebenen Namensänderungen unserer Orte und Örtlichkeiten nur schütteln.

Als ganz besonderer Jammer ist anzuklagen, dass es Schreiber gibt, die die 1000 Jahre alte „Borbecker Mark“, es ist der neue (Rest-) Stadtteil Vogelheim, gänzlich unterschlagen, bildlich gesprochen aus dem Fleisch unserer geliebten Heimat herauszuschneiden versuchen.

Einige weitere Fehler nachgetragen von Andreas Koerner:

S. 10: „1962 wurde die Zeche Carolus Magnus stillgelegt“: Es war 1952.

S. 12: „Es gibt ein Standesamt“: im Schloß kann man lediglich standesamtlich heiraten.

S. 15: „neugotischen roten Backstein-Basilika“ = die Backsteine der Dionysiuskirche sind gelb.

- „dritten Kirche“ = na ja, Genaues weiß man nicht.

- „das 200 Jahre alte“ = ob die Alte Cuesterey 200 Jahre alt ist, weiß man nicht genau.

- „typisch klassizistischen Wohnhaus“ = ich kenne da keins von dieser Stilrichtung, wer weiß welches Haus gemeint ist.

S. 18: „ursprünglich war das heutige Schloß ein Oberhof“ = gemeint ist wohl, daß an der Stelle des Schlosses ein Oberhof stand.

- „Ende des 13. Jahrhunderts fällt das Gut an die Äbtissinnen von Essen“ = genauer steht es bei Jan Gerchow im Buch über Schloß Borbeck, S. 15: „Berta von Arnsberg erwarb im Jahre 1288 den Oberhof von den Rittern Hermann und Wennemar von Altendorf (heute Burgaltendorf an der Ruhr) zurück, an die das Anwesen verpfändet worden sein dürfte.“ Es war also kein Lehnverhältnis, das beendet war, weswegen der Oberhof Borbeck an die Äbtissin zurückgefallen war.

S. 22: Das Pestkreuz soll nach Paul Freres: „Kreuze am Wege“ S. 12 im Todesjahr von Pfarrer Burrichter errichtet worden sein. Das war 1636 und nicht nach 1668.

S. 24: Frau Reichart von der Item-Buchhandlung teilte mir mit, dass Unterfrintrop auch in Oberfrintrop einkaufen. Sie muss es wissen.

- Hermann Hagedorn war schon 1943 und nicht 1944 in den Ruhestand getreten.

S. 25: Dass der Hof May „bereits 1668 genannt“ wurde, ist nichts Besonderes, damit ist er noch nicht nachgewiesenermaßen besonders alt.

- In Voßgätters Mühle wurde nicht nur das Korn gemahlen, das die Bauern abzuliefern hatten, sondern das ganze Korn.

S. 26: Gustav Nachtigal und Hansemann waren keine Kolonialbeamten. Nachtigal

war Afrikaforscher, Hansemann Kolonialpolitiker.

- Eine „Arenberg-Kolonie“ gab es vielleicht in Ebel.

S. 32: „größter Dschungel des Ruhrgebiets“ ist etwas fragwürdig, da war zwar einmal eine größere unbebaute Fläche, von „Dschungel“ kann dabei keine Rede sein.

S. 43: „Frontalunterricht gibt es hier nicht“ = so war das nicht.

S. 51: der Künstler im Steenkamp Hof „Adolf Pothmann“ heißt Alfred Ruthmann.

S. 56: „Es gibt viele gut ausgebaute Radwege am Rhein-Herne-Kanal“ = Der Rhein-Herne-Kanal wird von Radwegen gesäumt, die teilweise nicht gut ausgebaut sind, am Stadthafen ist beiderseits eine empfindliche Lücke.

S. 58: Ein „Knappenverein“ ist auf dem Foto nicht zu erkennen.

Steeler Bürgerblatt, Mitteilungen hrsg. v. d. Steeler Bürgerschaft e. V. – **Vereinigung zur Wahrung heimatlicher Belange seit 1882, Ausgabe Sommer 2005. 15 S.**

Auch Hochglanzpapier und mit farbigen Abbildungen wird u. a. vom alten Steeler Stadtgarten, vom früheren Baden in der Ruhr, aber auch von aktuellen Vorgängen wie der Öffnung des Atelierhauses „Alte Schule“ in der Straße Äbtissinsteig im Rahmen der Tage des offenen Ateliers „Kunstspur“ berichtet. Ein ansprechendes Heft.

Stela historica. Beiträge und Bilder zur Steeler Geschichte, hrsg. v. Steeler Archiv e. V., Redaktion: Arnd Hepprich, Hans-Walter Konrad, Jürgen Schönwolf, Nr. 1, Herbst 2005. 9 €, 37 S.

In einer Auflage von 1000 Stück ist dieses erste Heft des Vereins Steeler Archiv herausgekommen. Dieser Verein hat Räume am Dreiringplatz von 30 qm² in Aussicht,

eine Website ist bereits eingerichtet und hier liegt also das erste Heft vor. Das Heft ist auf Kunstdruckpapier und in Farbe gedruckt. Die Gestaltung ist recht professionell. Es enthält einen Aufsatz über den Steeler Historiker Anton Lehnhäuser (1880-1946), die Schilderung der Begegnung des Marschalls Turenne mit der Äbtissin Anna Salome von Salm-Reifferscheidt im Jahre 1673, den Wiederabdruck der „Geschichte der jüdischen Gemeinde in Essen-Steeler“ von Anton Lehnhäuser und Berichte über die Entdeckung der ersten Steeler Stadtmauer im Jahre 1948, über die Ruhrschleuse Spillenburg und über das „Grendblatt“, das 12 Jahre lang bis zum Jahre 2000 existierte. Das sind keine wissenschaftlichen Arbeiten, aber lesenswert sind sie bestimmt.

Kulturlinie 107, hrsg. v. d. Essener Verkehrs-AG, Nils Hoffmann. Faltblatt.

Die Hälfte eines DIN-A-4-Blatts im Hochformat, ausgeklappt 90 cm breit: So präsentiert sich ein Faltblatt, das eine „Kulturlinie“ der Straßenbahn beschreibt. Die 107 geht von Gelsenkirchen-Hbf bis Bredeney. Auf diesem Faltblatt werden erstaunlich viele kulturelle Attraktionen aufgelistet. Es fängt an mit dem Musiktheater Gelsenkirchen, das der Essener Architekt Werner Ruhнау entworfen hat und endet mit der Villa Hügel, dem Hügelpark und dem Kruppwald. Es wird darin auch schon das „Haus der Geschichte“ mit dem Hinweis in Klammern „ab 2006/07“ genannt, das in der ehemaligen Luisenschule untergebracht werden soll. Ein wenig komisch ist, dass Hugo Kükelhaus, der mit seiner Dauerausstellung „Erfahrungsfeld der Sinne“ in der ehemaligen Fördermaschinenhalle von Zeche Zollverein 3/7/10 vorkommt, mehrfach konsequent mit „ck“ geschrieben wird. Diese Kulturlinie geht an Borbeck vorbei. In Borbeck gibt es auch Kultur. Was würde in einer Kulturlinie 103 alles vorkommen?

Musik – Hören. Lesen. Wissen. 75 Jahre Musikbibliothek der Stadtbibliothek Essen. 1930 – 2005, hrsg. v. d. Stadt Essen, Dezernat für Bildung, Jugend und Kultur

u. d. Stadtbibliothek Essen, Redaktion: Reinhard Brenner u. Verena Funtenberger. 35 S.

Aus Anlass des Jubiläums der Musikbibliothek der Stadtbibliothek Essen ist eine ansprechende Broschüre erschienen. In kurzen übersichtlichen Kapiteln wird die Geschichte dieser besonders reizvollen Abteilung der Stadtbibliothek vorgestellt. Im Anhang schildert Reinhard Brenner die Geschichte eines Sonderbestandes: „Zur Geschichte der Sammlung Jellinek-Mercedes – ein Briefwechsel: ehemals jüdisches Kulturgut in der Stadtbibliothek Essen“. Lange unbekannt ruhten in den Regalen der Musikabteilung Notenbestände aus der Sammlung eines jüdischen Musikfreundes aus Wien, der im Zusammenhang der Ausraubung der Juden im Deutschen Reich um seinen Besitz gebracht worden war. Es werden aber noch weitere – jedoch politisch unbelastete – Sonderbestände erwähnt, die für Musikfreunde und Musikforscher von Interesse sein mögen. Bemerkenswert sind auch drei Datenbanken. Die eine stellt mehr als 50 Komponisten im Ruhrgebiet vor, die anderen informieren über Essener Chöre und Instrumentalensembles mit Informationen über Aufnahmebedingungen u.a. Für November und Dezember ist ein reizvolles und originelles Festprogramm eingefügt. Dazu gehört auch eine Ausstellung, die am 2. Dezember in der Zentralbibliothek eröffnet wird. Sie wird vom 22. bis zum 31. Mai 2006 auch in der Stadtteilbibliothek Borbeck zu sehen sein. In einer Stadt mit städtischer Musikschule (Folkwangschule), Opernhaus Aalto, Philharmonischem Orchester im Saalbau, Folkwanghochschule in Werden, Musicaltheater im Colosseum, demnächst besonderem Musiksaal im Schloß Borbeck usw. gehört eine gut ausgebaute Musikbibliothek dazu. Verkneifen möchte ich mir nicht, noch einen Satz aus dem Heft zu zitieren, in dem ein Paul Marsops seiner Abneigung gegen musikalischen Schund Ausdruck verleiht: „Wer in der Bücherei das ‚Dreimäderlhaus‘ und ‚Die Csardasfürstin‘ verlangt, muss 777 mal, auf Erbsen kniend, ‚Mozart‘ sagen.“

Forum. Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur 2/2005, Hrsg. v. d. Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur u. d. Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e. V. Essen: Klartext 2005. 124 S.

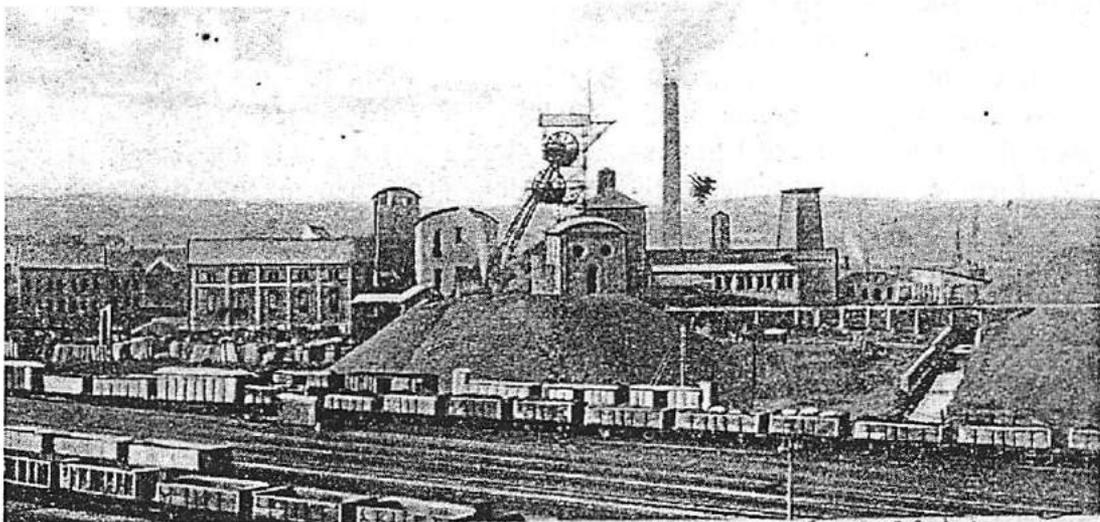
Das Hauptthema dieses Hefts ist „Urbaner Raum – Öffentlicher Raum im Ruhrgebiet“. Dazu hat u. a. Christoph Zöpel, in den 80er Jahren Minister für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr im Land Nordrhein-Westfalen, geschrieben. Im gleichen Heft wird auch sein Buch „Weltstadt Ruhr“ besprochen. Ein anderer Autor eines Beitrags zu diesem Heft ist Stefan Hochstadt, Dozent für „Stadt- und Regionalsoziologie / Sozioökonomische Grundlagen der Planung“ an der Fachhochschule Dortmund. Ein weiterer Autor ist Christian Strauß, der am Institut für Stadtentwicklung und Bauwirtschaft der Universität Leipzig arbeitet. Es gibt da einige nachdenkenswertes Sätze, zum Beispiel von Stefan Hochstadt: „Kinder bekommen Reservate, Spielplatz genannt, Auto fahrende Eltern den Rest der Welt fürs Fahren und Parken.“ (S.25) Von Christian Strauß: „Bei dem IBA-Projekt wurde insbesondere auf die Wohnungswünsche der ansässigen türkischen Bewohner eingegangen, die sich aus kulturellen und religiösen Bestimmungen ableiten lassen: Die Trennung der ‚unreinen‘ Bereiche in einer Wohnung von der Küche sowie die Bereitstellung zweier Wohnräume für den getrennten Aufenthalt von Männern und Frauen.“ (S. 26-27) Von Christoph Zöpel: „Heute erlebt Deutschland einen Verkauf großer Mietwohnungsbestände an private Investitionsunternehmen, deren Unternehmerziel die hohe Rendite ist. Welche Auswirkungen dieses auf die soziale Sicherheit des Wohnens und auch auf die städtebauliche Stabilität haben wird, ist offen. Dieser Frage gehört, weil sie alarmierend ist, gesteigerte Aufmerksamkeit.“ (S. 19) Neues und Grundlegendes kann man diesen Beiträgen jedoch nicht entnehmen. Als „Foto-Einleger“ um „auch eine ästhetische, fotografische Position in den Diskurs einzubeziehen“ liegt dem Heft gibt es auch eine kleine Beilage mit farbigen Fotos der „Zwi-

schenstadt“ Herne. Die Fotoserie von einem Peter Liedtke zeigt sogenannte hässliche Ecken, baulich Chaotisches, Zusammenge-würfeltes, was man sonst gern übersieht, was sich aber überall findet. Dazu heißt es im Editorial: „Liedtke weist mit seinen Bil- dern auf die dem urbanen Raum eigene, vielfach im Ruhrgebiet auffindbare ‚Uner- träglichkeit unseres umbauten Umfeldes‘ hin, um Gestaltung herauszufordern und damit einzufordern.“ Die Frage, wer die Hässlichkeit raus- und die Schönheit rein- zwingen soll, ist damit leider noch nicht beantwortet. Ein kurzer Artikel befasst sich mit Fußballstadien im Ruhrgebiet, zu kurz um etwas Neues zur Sprache zu bringen. Neu war mir eine Postkarte des Stadions von Rot-Weiß-Essen von ca. 1956. Von dem Leiter des Essener Stadtarchivs und zweiten Vorsitzenden des Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen Dr. Klaus Wisotzky kann man einen kurzen Bericht lesen über „125 Jahre Historischer Verein für Stadt und Stift Essen“. Dieser Verein hatte sehr gro- ßen Anteil an der Erforschung und Verbrei- tung der Kenntnisse über die Geschichte von Essen. Ein zweiter Bericht von Dr. Wisotz- ky handelt vom Geschichtswettbewerb die- ses Vereins, der das Thema hatte „Frauen in Essen“. Er war für Schüler ausgeschrieben, beteiligt hatten sich hauptsächlich Schüle- rinnen. Preise erhielten dabei Schülerinnen vom Mädchengymnasium Borbeck, vom Gymnasium Borbeck, von der Gesamtschule Borbeck und vom Don-Bosco-Gymnasium. Wir Borbecker können stolz auf unsere Schülerinnen sein. Wegen des Erfolges hat der Historische Verein übrigens beschlos- sen, bald einen dritten Geschichtswetbe- werb auszuschreiben.

Salto. Schülerzeitung – Don Bosco Gymnasium. 1/2005. 59 S.; 2/2005. 59 S.; 3/2005. 59 S.

Am Stand des Don Bosco Gymnasiums auf dem verschobenen Weihnachtsmarkttag am 11. Dezember 2005 erstand ich die vorste- henden drei Hefte einer Schülerzeitung, die mir bislang verborgen geblieben war. Die Hefte in DIN-A-5-Format sind inhaltsreich

und gut gemacht. Aus dem Heft 1/2005 er- fährt man, dass es das dritte Heft ist. In Heft 3/2005 verabschiedet sich die bisherige Re- daktion. So ist das bei Schülerzeitschriften: die Redaktionen sind kurzlebig, da die Schüler „ins Leben treten“. Was enthalten die vorliegenden Hefte: Neue Lehrer werden vorgestellt, Schulinternes besprochen, Kul- tur, Sport, Politik. Lesenswert. Damit könn- te es sein Bewenden haben, man könnte sich aber auch fragen, wie brav sind denn diese Schülerzeitung? Dazu ein Zitat aus „Friedburg“ Glosse“: „Im Jahre 2002 fand die Übernahme der Ruhrgas AG durch E.ON statt und es entstand Deutschlands größter Gasversorger mit Sitz in Essen. [...] Kaum war der Gasriese geboren, begann er langsam aber stetig die Preise für Gas zu erhöhen. Naja in der letzten Zeit haben sie vielleicht etwas das Feingefühl verloren, einige Familien sind nicht mehr in der Lage, die willkürlich hochgetriebenen Preise zu bezahlen. Auch die Ausreden wie Koppe- lungen der Gaspreise z. B. an den Wert ei- nes Pfundes Bananen in Sibirien konnte den Volkszorn nicht immer mindern. Aber die meisten von uns zahlen ja fröhlich weiter und so konnte die EON-Ruhrgas AG, genau wie all die anderen Gasversorger, letztend- lich unglaublich viel Gewinn machen! [...] Da aber auch E.ON ordentlich profitiert hat, hat man Werner Müller gleich nach seinem Abgang aus der Bundesregierung einen warmen Platz in der Industrie angeboten. Er ist jetzt Vorstandsvorsitzender der Ruhrkoh- le AG (RAG) an der EON und RWE sowie Thyssen Krupp und Arbed beteiligt sind.“



L. H. H. H.

Zeche Carolus-Magnus, Borbeke.

J. G. G. G. G. G.

Zeche Carolus Magnus als Scherenschnitt

Im November erhielt ich einen Anruf von einem Herrn Reginald Gregorowius. Ein Foto von der Zeche Carolus Magnus war sein Begehrt. Er hatte meinen Namen und meine Telefonnummer über das Internet gefunden. Auf der Website der Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen fand er, dass ich etwas über die Zeche Carolus Magnus in den „Borbecker Beiträgen“ veröffentlicht hatte. Ich kann mir vorstellen, dass es nicht so einfach ist, ein Foto von der Zeche Carolus Magnus zu erhalten. Dank der Sammlung Herbert Beckmann konnte ich ihm helfen. Ich scannte eine alte Postkarte und schickte sie ihm als Anhang einer E-Mail. Freundlicherweise teilte er mir als Dank nicht nur mit, wofür er das Bild gebraucht hat, sondern schickte mir auf gleichem Wege auch ein Bild seines Scherenschnitts. Er brauchte das Foto für eine Barbarafeier beim „Bergmannstisch Bochum-Süd E. V.“ am 7. Dezember 2005 in Bochum-Weitmar in der Gaststätte „Zur alten Post“, Hattinger Str. 312. Sein diesjähriger Scherenschnitt-Vortrag sollte unter dem Titel „Zechennamen – große Herrscher“ Bilder der Zechen Hannibal, Constantin der Große, Carolus Magnus und Friedrich der Große zeigen.

